

Sächsische Volkszeitung

Redaktion: Dresden-K., Volkersstraße 17, Fernruf 20711 u. 21012
Verlagsstelle, Druck und Verlag: Germania Buchverlag und
Verlag Th. und G. Wiefel, Volkersstraße 17, Fernruf 21012,
Postfach: Nr. 1025, Bank: Stadtkass. Dresden Nr. 04707

Sonntag, 4. August 1935

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einsetzender Betriebs-
störungen hat der Bezugsnehmer oder Inhaber keine Ansprüche,
falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder
nicht erscheint. — Verlagsort Dresden. — — — — —

Die Danzig-polnischen Spannungen

Stellungnahme des Danziger Gauleiters

Danzig, 3. August.

Der Gauleiter von Danzig, Statorat Forster, nimmt in einem längeren Aufsatz in der heutigen Danziger Presse zu der gegenwärtigen Spannung zwischen Danzig und Polen Stellung. Seine Ausführungen lassen aber gleichwohl die unverändert ernste Bereitschaft Danzigs erkennen, zu einer ehrlichen Verständigung mit Polen zu gelangen.

Der Gauleiter schildert zunächst die schweren Erschütterungen, die schließlich die Danziger Regierung zwingen, zur Erhaltung der eigenen Währung eine

vorübergehende Devisenbewirtschaftung

einzuführen. Er betonte dabei, daß niemand der Danziger Regierung das Recht streitig machen könne, ihre eigene Währung, wenn sie in Gefahr sei, mit allen Mitteln zu schützen. „Wir glauben“, fährt Gauleiter Forster dann fort, „daß nach solchen schweren Eingriffen für die durch die Abtrennung vom Reich sowieso schon schwergeprüfte Danziger Bevölkerung eine Befriedigung eintreten würde, die einen neuen Aufbau möglich macht. Wir wurden aber bitter enttäuscht. Wie ein Blitz aus heilem Himmel erhielten wir die Nachricht, daß

Polen durch eine Verordnung vom 17. Juli die Zollgemeinschaft durchbroche.

Die praktische Auswirkung dieser Verordnung bestand darin, daß Waren, die über Danzig nach Polen kamen und in Danzig bereits ordnungsgemäß verzollt waren, in Polen beschlagnahmt und noch einmal verzollt werden mußten. Das bedeutete, daß die Einfuhr über und von Danzig nach Polen vollkommen lahmgelegt wurde.

Für Danzig, seine gesamte Bevölkerung und die Wirtschaft war damit eine vollkommen neue Lage geschaffen. Eine Lage, die klares und entschlossenes Handeln der Regierung erforderte. Dazu kam, daß Vertreter der Danziger Wirtschaft ununterbrochen bei der Danziger Regierung vorkam, sich über die neugeschaffene Lage beklagten und eine sofortige Abhilfe verlangten. Mit Recht wiesen alle Vertreter der Wirtschaft darauf hin, daß unter solchen Umständen, wenn die Verordnung Polens nicht sofort aufgehoben wird,

die gesamte Danziger Wirtschaft zusammenbricht.

Obwohl der Senatpräsident dem hiesigen diplomatischen Vertreter Polens diese Sachlage vor Augen hielt und von ihm die

Aufhebung dieser vertragswidrigen Verordnung verlangte, stellte Polen den alten Zustand nicht her. Es blieb also der Danziger Regierung, wenn nicht Allerschlimmstes für die Danziger Bevölkerung eintreten sollte, nichts anderes übrig, als von sich aus zu handeln.

Wenn Polen bei der Einfuhr von Waren, die aus Danzig kommen, derartige Schwierigkeiten bereitet und der Danziger Wirtschaft ihre Einnahmequellen verstopft, dann besteht die Gefahr, daß der Wirtschaft in Zukunft auch die Mittel und die Kräfte fehlen, die für die Danziger Bevölkerung unbedingt notwendigen Bedarfsartikel einzuhaulen. Die nationalsozialistische Regierung Danzigs hat deshalb den für sie nächstliegenden

Weg aus eigener Kraft

und in der Verantwortung vor der Danziger Bevölkerung und vor Danzigs Geschichte beschritten. Und dieser Weg ist einfach.

Danzig wird aus den Ländern, in denen es eingefrorene Guthaben besitzt, um dieses Vermögen aufzulockern, Waren zollfrei hereinnehmen.

Wenn von politischen Stellen auf Grund dieser Maßnahme erklärt wird, daß es ein Vertragsbruch sei, so kann die Danziger Regierung mit ruhigem Gewissen und mit Recht diese Behauptung zurückweisen, denn die Verordnung Polens vom 17. 7 ist die Voraussetzung für unsere Handlung gewesen.

Verträge, die zwischen Staaten geschlossen sind, hat nicht nur der eine Partner zu halten, sondern auch der andere.

Auch uns ist dieser ganze Zustand nicht angenehm. Wir würden nichts schädlicher herbeiwünschen, als daß durch eine wirklich ehrliche Zusammenarbeit die Danziger Wirtschaft wieder aufblühen kann. Das bedeutet aber Ausnutzung des Danziger Hafens in einem Maße, daß dieser Hafen wieder leben kann, und Einhaltung der Zollgemeinschaft. Das Los Danzigs ist durch die Abtrennung ohnedies schon schwer genug. Es ist wahrhaftig nicht ruhmlos, wenn ein großer Staat wie Polen einem so kleinen Staat wie Danzig und seiner Bevölkerung das Leben noch schwerer macht. Preklaratoren haben in solchen Angelegenheiten zu schweigen.

Man wird durch solche Maßnahmen das Deutschstum Danzigs nicht vernichten.

Pessimismus

Von P. K.

Das Denken und Tun eines Menschen steht bewußt oder unbewußt stets unter dem Eindruck einer bestimmten Weltanschauung. Sie mag ererbt, erarbeitet, aus dem eigenen Lebensschicksal erwachsen sein; sie ist da und beeinflusst aufs stärkste den Menschen. Pessimismus ist eine der bedrückendsten und schädlichsten Weltanschauungen, die sich denken läßt! Die Uebersetzung des lateinischen Wortes bedeutet, kurz gefaßt, daß der Mensch überall in und um sich nur das Schlechteste sieht, selbst das Günstige durch die dunkle Brille seiner Seelenhaltung verdüstert und dadurch entstellt schaut. Er entbehrt damit jeglichen Trostes, jeglicher innerer Kraft, er wird sich selbst und seiner Umgebung fast zur Qual, und indem ihm aus diesem Grunde jeder möglichst aus dem Wege geht, verfinstert er in der Vereinfachung oft nur umso mehr in seinem chronischen Mißmut. Meist prägt sich der Pessimismus schon dem Kinde des Menschen auf; sein düsterer Blick, der Mangel jeder Heiterkeit, seine schlappe Haltung kennzeichnen ihn von weitem. Man weiß, noch ehe er den Mund geöffnet hat, was er sagen und klagen wird.

Es ist nicht wahr, daß diese Welt die denkbar schlechteste sei, wie Schopenhauer meinte; ebensowenig, wie ein rosarotes Weltbild der Wirklichkeit entspricht. Die Wahrheit liegt, wie immer in der Mitte! Die vom Schöpfer geschaffene Welt war ein Paradies, und wenn auch durch die Erbsünde der paradiesische Zustand ein Ende gefunden hat, so ließ Gottes Güte uns doch noch genug des Schönen und Tröstlichen, auch an irdischen Gütern, übrig, so daß wir sogar vom rein natürlichen Standpunkte aus dem grundsätzlichen Pessimismus jede Berechtigung abschreiben müssen. In jedem Menschenleben leuchtet neben vielleicht vielem Schatten irgendein Licht, neben jeder Not blüht irgendein Trost, und es ist die rechte Lebenskunst, die Augen für dieses Licht, die Seele für diesen Trost offenzuhalten. Wenn alles in dieser Welt schlecht und minderwertig wäre, dann würde Gott nicht Menschenleben auf unsere Erde gesandt haben mit der Aufgabe, hier den Weg zum Himmel zu gehen! Nein, mag auch der Weg oft steil und steinig sein, mag manche Leidenschaft ihn verdünnern; er kann nach oben führen, und neben der göttlichen Gnade können auch die Dinge dieser Erde, recht betrachtet, Mittel sein, zum Ziele zu kommen.

Wie kleinlich und geringfügig sind oft die Ursachen des Pessimismus! Schlechtes Wetter in der Natur genügt bei Vielen, daß sie alles in Regenwolkenstimmung sehen, körperliches Unbehagen und Schmerz, unfreudliches Verhalten von Mitmenschen, Schwierigkeiten einer Arbeit, Enttäuschungen an Menschen und Dingen lassen Manche völlig in Mißmut verfallen. Und kleinlich wie die Ursachen sind auch die Wirkungen und Heuerungen des Pessimismus! Der pessimistische Mensch ist stets zum Widerspruch geneigt, nichts läßt er gelten, zu allem weiß er ein bedenklches „Aber“; ein zufriedener Mensch reizt ihn geradezu, an allem weiß er etwas zu tadeln, sieht jeden Fehler durch ein Verächtlichungslos, während er das Gute und Schöne bewußt herunterreißt. Er ist unfähig, sich zu Taten anzulassen; er kritisiert alles, aber weiß nichts Besseres zu machen. So lähmt er oft den guten Willen und die Tatkraft der Anderen.

Die Hauptursache des Pessimismus aber ist jeglicher Mangel an Gottesliebe und Gottvertrauen! Wer stets nur nur nach unten schaut, weiß schließlich von der Schönheit des Firmaments nichts mehr, dessen Sonne unsere Erde bestrahlt, dessen Sternenhimmel unsere Nächte tröstlich erhellt. Wer grundsätzlich nur düstere Gedanken pflegt, muß weit von Gott sein, der ein Gott der helligen Freude ist. Das Christentum hat nie und nirgends einer nur sinnlichen Trübsal das Wort geredet, aber es stellt in den Ernst und die Schattten dieses Erdenlebens Bewußt und aufmunternd die Lichte der Ewigkeit. Alles Schöne und Edle ruht es in seinem Gottesdienste, und es ist kein Zufall, daß

Genfer Schlussitzung am Spätnachmittag

Der Stand der Genfer Verhandlungen — Die Einzelbesprechungen zum Abschluß gebracht

Genf, 3. August.

Die Verhandlungen der beteiligten Mächte über den Balkenisch-abessinischen Konflikt sind Freitag abend zum Abschluß gelangt. Der Rat, der ursprünglich Sonnabend vormittag 10 Uhr zusammentreten sollte, dann aber auf dem Nachmittag verschoben wurde, soll über die Hauptfragen keine Entschlieung fassen, sondern lediglich die Mitteilung der drei Mächte entgegennehmen, daß sie die Aufnahme von Verhandlungen zur Regelung des gesamten Streitfalles beabsichtigen, und daß sie den Völkerbund am 4. September hierüber unterrichten werden.

Die Verschiebung der öffentlichen Schlussitzung wird damit begründet, daß die abessinischen Vertreter den gestrigen Entschlieungsentwurf ihrer Regierung zur Stellungnahme unterbreiten mußten. Von anderer Seite verlautet, daß auch das englische Kabinett endgültig Stellung nehmen müsse und daß außerdem noch einige Einzelfragen zu klären seien.

Paris, 3. August.

Ueber den Stand der Genfer Verhandlungen meldet Havas, daß am Freitagabend das Einverständnis Mussolinis zu dem Entschlieungsentwurf eingetroffen sei. Anschließend hätten Laval und Eden gemeinsam den Vertreter Abessinien empfangen und ihn von dem Schriftstück in Kenntnis gesetzt. Der abessinische Vertreter habe anscheinend keinen Widerspruch gegen den von Frankreich, Italien und England festgelegten Wortlaut des Abkommens erhoben. Wegen der Bedeutung der Angelegenheit habe er jedoch gebeten, mit seiner Regierung Rücksprache nehmen zu dürfen. Daher sei bestimmt worden, die Völkerbundratsitzung nicht vor dem Spätnachmittag am Sonnabend stattfinden zu lassen.

Der Genfer Havasvertreter glaubt, daß man mit der Zustimmung von Addis Abeba zu dem Entschlieungsent-

wurf rechnen dürfe. In amtlichen französischen, italienischen und englischen Kreisen Genfs werde unterstrichen, daß die am Sonnabend zur Abstimmung stehende Entschlieung sich ausschließlich auf den Zwischenfall von Italo-Lal beziehe und daß die Grenzfragen ausgenommen seien. Die Entschlieung zielt darauf ab, das unterbrochene Schiedsverfahren zwischen Rom und Addis Abeba wieder in Gang zu bringen und sichere in kurzer Frist die Ernennung eines obersten Schiedsrichters durch die beiden Parteien. Der Havasvertreter meint, da Laval durch seine zahlreichen Verpflichtungen verhindert sei, sich längere Zeit außerhalb Frankreichs aufzuhalten, werde die geplante Dreimächtekonferenz gewiß in Frankreich stattfinden. Sie werde sich auf die Gesamtheit des Abessinienproblems erstrecken, so daß der Völkerbundrat bei seinem Zusammentritt am 4. September sich vor einer klaren Lage befinden werde, zum mindesten, was die Haltung der drei interessierten Großmächte angeht. Es werde jedoch bemerkt, daß Laval, Eden und Mollat diese Verhandlungen als Vertreter ihrer Regierungen führen würden, nicht aber als legenden Ausschuss des Völkerbundrates.

Eine Anordnung Dr. Leyh

Berlin, 3. August.

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront erklärt folgende Anordnung: „Ich habe festgestellt, daß immer noch der größere zum DSA gehörende „Bund reisender Kaufleute“ in Untergliederungen besteht und weiterarbeitet. Da durch den Aufbau der DAF alle sozialen Fragen der Handelsvertreter und Geschäftsfreisenden in der Reichsbetriebsgemeinschaft Handel bearbeitet werden, gilt der „Bund reisender Kaufleute“ als aufgelöst. Ich unterlege hiermit die Weiterverwendung der Briefbogen dieses Bundes und bestimme in diesem Zusammenhang, daß im „Amt für Arbeitsführung und Berufsberatung“ die frühere Abteilung „Gruppe der reisenden Kaufleute“ mit sofortiger Wirkung die Bezeichnung führt: „Abteilung Handelsvertreter und Geschäftsfreisende“.

Dr. Robert Ley.

Kulturpolitische Rede Russ's in Offen

Offen, 3. August. Bei der Eröffnung der Offener Ausstellung der NSDAP hielt Freitagabend Reichsminister Russ im Rahmen einer Kulturkundgebung der NSDAP eine Rede. Der Minister führte darin u. a. aus: Das Geheimnis der deutschen Zukunft ist immer nur das eine: Nun wollen wir nur noch Deutsch sein.

Darum gibt es kein Verhandeln über die folgenden Punkte: 1. Dieses Volk besteht mit seinem rassistischen Wert und darum wird der unaristische Wert erdarmungslos ausgeschlossen aus unserem Volk.

Dann werden die Wege zur Erhaltung unseres Volkes in demselben Maß durchgeführt, ob das der Kirche paßt oder nicht.

Und ein Drittes angeht die internationale Bewegung über Katholikenerfolgung, die von vorn bis hinten gelogen sind. Wir kennen den Kampf und wissen, wie es uns selbst einmal ergangen ist.

Reichsstatthalter Wagner sprach in Karlsruhe

Im Verlaufe einer von 70000 Menschen besuchten Kundgebung auf dem Schloßplatz in Karlsruhe hielt Reichsstatthalter Robert Wagner eine Rede, in der er sich mit den westanschaulichen Gegnern des Nationalsozialismus auseinandersetzte.

Wer künftig den Nationalsozialismus, die Weltanschauung des deutschen Volkes, angreift, ist unser Feind und wird als solcher behandelt. (Wiederholte stürmische Zustimmung.)

Weiter wies der Reichsstatthalter darauf hin, daß in Deutschland die Freiheit der religiösen Betätigung gewährleistet sei. Religiöse Freiheit könne aber niemals gleichbedeutend sein mit Heil- und Schimpffreiheit, mit Zucht- und Gehorsamlosigkeit.

Freilassung nur gegen Lösegeld

Beiping, 3. August. Die Banditen, die den DRP-Vertreter Müller und den englischen Journalisten Jones gefangen gehalten hatten, haben nun Müller zum Zweck der Beschaffung des Lösegeldes freigelassen, bestehen noch auf der Zahlung eines von ihnen geforderten Lösegeldes in Höhe von 50000 merkanischen Dollars.

Gefängnis für katholische Geistliche

Braunsberg, 3. August. Das Schöffengericht in Braunsberg verurteilte am Donnerstag den Exorzistler Siegfried Hoppe aus Wehlisch zu sechs Monaten Gefängnis, den Exorzistler Alois Schulz aus Braunsberg zu acht Monaten Gefängnis und den Kaplan Joseph Saueremann aus Braunsberg zu vier Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen die Paragrafen 188, 190 a Absatz 1 und 2 und 75 des Strafgesetzbuches.

1646 Katholiken aus Belfast vertrieben

Ein Hilferuf des Bischofs von Down und Connor — Die Flüchtlinge in bitterster Notlage

London, 3. August.

Der Bischof von Down und Connor teilt der Presse mit, daß sich die 1646 katholischen Flüchtlinge, die bei den Unruhen in Belfast aus ihren Häusern und Wohnungen vertrieben wurden, in einer außerordentlich erbarmungswürdigen Lage befinden.

gen Drohungen ihrer religiösen Gegner nicht an ihre Arbeitsstätten zurückkehren.

In der „Catholic Times“ wird gemeldet, daß führende nordirische Regierungsmitglieder durch „hebräische“ Reden zum Auffammern der Unruhen beigetragen hätten.

Die „Bremen“ wieder im Heimathafen

Der Kapitän des Schiffes schildert die Newyorker Vorfälle

Bremerhaven, 3. August

Die „Bremen“ traf am Freitag um 8 Uhr in ihrem Heimathafen Bremerhaven ein. Ein Vertreter des DRP, hatte Gelegenheit, den Kapitän des Schiffes, Kommandore Hegenbain, über die Newyorker Vorfälle bei der Abfahrt des Schiffes zu befragen.

Nach der Abkunft in Newyork wurden mir nur Überfüllen gemeldet. Es sollten auch in den kommunikativen Beziehungen Fernoststationen angekündigt worden sein.

Wir haben, so betonte Kommandore Hegenbain, in allen Teilen des Schiffes die Mannschaft vertriehelt und isoliert. Die Mache des Deckpersonals wurde auf den einzelnen Deck und in der Nähe der Nationalflagge postiert.

ein Demonstrationstag in Stärke von etwa 100 Personen, in dem Schilber mit verschiedenen Aufschreien betrogen wurden.

München: „Hauptstadt der Bewegung“

Der Führer hat in einer am Freitag abgehaltenen Besprechung mit Oberbürgermeister Fischer der Stadt München die Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung“ verliehen.

Der Erinnerungsmarsch am 9. November zum Münchner Odeonsplatz

Am Namen der Stadt München ergeht der Nachgebote der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion, Christian Weber, einen Aufruf, in dem ausgeführt wird:

Am 9. November jährt sich zum zweiten Mal der für Volk und Vaterland geschichtlich entscheidende Tag, an dem im Jahre 1923 unser Führer Adolf Hitler, geteilt von seinen getreuen Mitkämpfern, in München den ersten nationalsozialistischen Erinnerungsmarsch zum Bürgerbräu Keller durch das Tal über den Marienplatz zum Odeonsplatz durchgeführt hat.

Für alle Zeiten und alle Geschlechter fündet das Mahnmal an der Feldherrnhalle aus jenen unerschrockenen Streikern der Bewegung, die durch ihren opferbereiten Tod die heiligerste Stunde der Freiheit und Einigkeit des deutschen Volkes mit vorbereitet hat.

Jahr Erinnerung an diesen für die Geschichte der Bewegung und das Schicksal des Deutschen Reiches und Volkes entscheidenden Tag wird am kommenden 9. November dieses Jahres der Marsch zum Bürgerbräu Keller zum Odeonsplatz erfolgen. An der Spitze des Zuges wird, wie 1923 und 1933, wiederum der Führer marschieren.

Einladung zur Teilnahme an diesem Erinnerungsmarsch ergeht 1. an alle, die sich im Besitz eines Nachweises der tätigen Teilnahme am Erinnerungsmarsch des 9. November

1923 befinden; 2. an sämtliche Reichs- und Gauleiter Deutschlands.

Die Teilnehmer tragen Braunsberg ohne jeden Aufschlag, noch mit der Kommode von 1923. (Gruß an alle Schuljugendlichen, keine Wappentragung, Schärpe ohne Knöpfe und Schößel, kein Kinnband, kein Kinnband, kein Kinnband.)

Die Gedächtnisfeier des Nationalsozialistischen Kampftages für den Erinnerungsmarsch am 9. November 1923 wird in München, Rathaus, Sonntag, 10. 11. 35, um 10 Uhr, feierlich ausgetragen.

Griechenland läßt Otto Strafer ausweisen

Athen, 3. August. Wie aus Athen der Journalistenkreise berichtet, befindet sich Otto Strafer seit längerer Zeit in Griechenland, um eine Frau zu heiraten, die mit der Frau Emma von Strafer verheiratet ist.

Aufenthaltsverbot für einen katholischen Geistlichen

Wegen Vergehens nach § 188 a des Strafgesetzbuches wurde durch das Schöffengericht in Braunsberg am 3. August ein Aufenthaltverbot für den katholischen Geistlichen Siegfried Hoppe ausgesprochen.

Verfügung des Würzburger Oberbürgermeisters

Der Oberbürgermeister von Würzburg hat in Würzburg die Dienststellen der Stadt und Reichsstadt, die der 1. Würzburger Dienststellenleiter unterstellt sind, am 3. August dementsprechend den Namen des verstorbenen Statisten, Angehörigen und hiesigen freier Arbeiter, Herrn Hinder, 1901-1935, zu ändern.

Der Regensburger Dom wird „entmauert“

Der berühmte Dom von Regensburg, der Hauptwerk der Gotik in Bayern, sollen bei 1935 abgebaut und 1937 wieder aufgebaut werden, wird am 3. August dementsprechend den Namen des verstorbenen Statisten, Angehörigen und hiesigen freier Arbeiter, Herrn Hinder, 1901-1935, zu ändern.

Angeklagten Schulz, der die Verlesung dieses Schreibens von der Kanzel durch den Angeklagten Saueremann sowie einen Anschlag an der Kirchenruine in Braunsberg anordnete.

Ausweisung eines Geistlichen aus dem Regierungsbezirk Erfurt

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet: „Wie aus einer Mitteilung der Thüringischen Staatszeitung“ hervorgeht, ist dem vor kurzem wegen staatsfeindlichen Verhaltens in Schulpforta genannten katholischen Pfarrer Oberbiller in Verbindung die Aufenthaltserlaubnis im Erfurter Regierungsbezirk entzogen worden.

August

Jetzt hat das Jahr die Höhe überfliegen, die Samen rauschen in dem vollen Korn, die Stimmen schwärmen, munter sind die Zügel, die rote Perle schwillt am Hageborn.

Vom Markt verführten nach und nach die Beeren, die Hausfrau'n haben sie hübsch eingemacht; die Sommeräpfel kommen jetzt zu Ehren, und auch die Bakertüte reist und schmeckt.

Die müden Städter sitzen in den Bädern, der Bauer badet sich im eignen Schweiß! Die Erntewagen sehn auf hohen Rädern, zu Segen wurde eines Jahres Fleiß.

Die Georginen öffnen Reich und Kronen, die Dahlien entfalten ihre Pracht — jetzt ist der Sommer Hammelfleisch mit Bohnen, wobei das Herz ihm laut im Reibe lacht!

Die Pflaumen wachsen lachend in die Bläue, und rötlich sich die Äpfel überziehn, der Pflaumstiel erhält sich im Heue und schlucht ergebnisvoll sein Aspirin.

Die Jugend macht vergnügt Geländelaufe, die Frauen aber stürzen sich voll Lust in die Saisonfrüh-Sommerauverhöufe, das ist für sie das Schönste im August!

So gehn die Tage und die warmen Wochen, und wenn demnächst beim grellen Eulenschrei die Nebelfrauen ihre Dünste hochheben, ist's mit des Sommers Herrlichkeit vorbei!

K u d u.

Dresden

Aus dem Dresdner Rathaus

Beratung des Bürgermeisters Dr. Kluge mit den Stadträten und Stadtverordneten am 1. August 1935.

Tresden. Die auf den 1. 8. 35 anberaumte Sitzung der haupt- und ehrenamtlichen Stadträte fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Dr. Kluge als Vertreter des beurlaubten Oberbürgermeisters statt. Die Beratungen bezogen sich u. a. auf Veränderungen im städtischen Grundbesitz, insbesondere auf Ueberlassung von Stadteigentum Land zur Errichtung von Kleinwohnungsbauten, auf Nachtragsfragen und Unterhaltungsvorschläge für verschiedene Stiftungsanstalten.

An die Ratssitzung schloß sich eine nicht öffentliche Sitzung der Stadtverordneten an. Den Hauptgegenstand der Tagesordnung bildete die Besprechung des vom Polizeipräsidenten dem Oberbürgermeister herübergegebenen Entwurfs einer neuen Verkehrsordnung für Dresden und die Aufhebung der jetzt bestehenden Dresdner Verkehrsordnung vom 1. 8. 1932. Der Entwurf der neuen Verkehrsordnung enthält Ergänzungen zur Reichsverkehrsordnung vom 26. 5. 1935. Nachdem Bürgermeister Dr. Kluge die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs und die Abänderungsvorschläge aus dem Kreise der Stadtverordneten mit diesen durchbesprochen hatte, schloß er einen zustimmenden Beschluß zur Vorlage.

Ferner wurde das Georg-Arnold-Bad in „Südküsten-Bad“ umbenannt.

Berliner und Hamburser Feuerwehrleute beim „Roten Bahn“

Tresden. Zum Besuch der Dresdner Ausstellung „Der Rote Bahn“ trafen am 5. und 6. August unter Führung des Berliner Oberbranddirektors 1700 Angehörige der Berufsfeuerwehr der Reichshauptstadt Berlin mit Sonderzügen ein. Aus diesem Anlaß finden auch Montag, den 5. 8. und Donnerstag, den 8. 8. nachmittags 17.15 Uhr die Vorführungen der Dresdner Berufsfeuerwehr in der Ausstellung statt. — In gleicher Weise wie die Berliner Feuerwehr entfaltet auch die Stadt Hamburg ihre Berufsfeuerwehreinheiten zum Besuch der Dresdner Ausstellung, und zwar jede Woche zwei Mal in kleineren Gruppen.

: Jahreschau-Wochenende. Die Jahreschau „Der Rote Bahn“ hatte in der letzten Woche einen erfreulich regen Besuch zu verzeichnen. Zum Wochenende sind wieder einige geschlossene Besuchergruppen angemeldet, außerdem ein R.F.V.-Sonderzug aus Mandelbura mit etwa 1000 Teilnehmern. Für Sonnabend und Sonntag ist daher in der Ausstellung wieder eine besonders reichhaltige Veranstaltung vorgesehen. Am Sonnabend wird das Radwettrennen des Musikwesens der SA-Standarte 100 um 16.45 Uhr durch die beliebtesten Vorführungen der Jugendfeuerwehr unterbrochen. Eine ganz neue Rote

Dresdner Lichtspiele

Unserum: „Nach mich glücklich“. Es bedarf der verschiedensten Irrungen und Wirrungen, höflicher Zwischenfälle und heiterer Verwicklungen, bis dieser amoureuse Jüngling allen Gewaltan zum Trotz denn doch in Erfüllung geht. Aber so muß es kommen, wenn ein junger hübscher Vergelteter auf einer Fortschrittsreise zum Klimadachhaus sich von seinem Ziel ablenken läßt und zunächst einige lehrreiche Entdeckungen macht, ganz und gar an Bord eines Tampfers in eine Truppe reisender Neue-Girls gerät und, ehe er sich versteht, ganz ohne Schuld und Reue Ehegattin wird. Das ging denn auch für Ueberlebensverhältnisse etwas gar zu plötzlich. Indes, es verläßt nicht allzu viel. Was im Film durch irgend eine fatale Verwickelung an Unheil angerichtet wird, das läßt sich durch eine Kette weiterer Irrungen und Verwicklungen wieder ins rechte Geleise bringen. Und das das ganz hübsch sein kann für den Zuschauer, zeigt dieser flotte Lustspiel, dessen ausgezeichnete Regie es versteht, die zahlreichen Pointen glücklich und wirkungsvoll zu unterstreichen. Besonders glücklich ist das Remontrieren gezeichnet mit den zahlreichen Wänden hinter die Kulissen der Varietébühne, einem erstaunlichen Aufwand an Puppen und Kostümfetzen und schließlich der meisterhaften Charakterisierung der Menschen, denen die Reuebühne die Welt bedeutet. Es ist zunächst der ewig ausgegrenzte Direktor (H. M. Roberto), dem das Wohl seines „Kunstinstitutes“ über alles geht. Seine beiden weiblichen Schwestern sind die kokette, immer opportunistische Fleur-de-Lis (Ulrika Grabbe) und die vornehm zurückhaltende, gemüht und lehrreiche Cherry (Else Elber), beides Freundinnen, freundlich, einander zugewandt, hilfsbereit, bis ein Mann in ihren Lebenskreis tritt. Und dieser Herzensbrecher ist der junge Klimadachhausforscher Tannenport (Albert Piretti), der schließlich doch noch das gekündete Herz in Liebe auftrifft. Wahre Lustsalven läßt sein schrullenhafter Onkel Wuppich (H. Romanowski) aus. In der beschämenden Rolle der Garderobiere begegnet man der Sanddorn. — Fürstentum-Lichtspiele. „Die Fahrt in die Jugend.“ Gute Charakterdarsteller machen diese tolle und ungläubliche

Fahrt zur Funkausstellung Berlin!

Sonderzüge am 23. und 24. August — Fernsehen und Volkssendungen

Die große Berliner Funkausstellung, die in der zweiten Augusthälfte auf dem Ausstellungsgelände am Kottbuscher Platz zu sehen sein wird, stellt in vieler Hinsicht einen ganz neuen Versuch dar. Einmal wird bei dieser Gelegenheit eine große Anzahl von Volksgenossen die Möglichkeit geboten werden, am Fernsehen teilzunehmen, und zwar nicht nur beim Empfangen, sondern auch beim Senden des Fernsehens. Zum zweiten wird durch die mit der Ausstellung verbundenen Volkssendungen eine ganz neue Art von Sendungen herausgestellt werden, die für die künftige Entwicklung des deutschen Rundfunkwesens von großer Bedeutung werden dürften. Diese Sendungen sollen der Verbindung des Rundfunks mit dem lebendigen Volkstum dienen, sollen auf dem Wege der Uebertragung durch den Kether den hörenden Volksgenossen mit der Bodenständigkeit, Eigenart und Vielfalt deutschen Volkstums und lebendigen Volkslebens bekannt machen.

Auch der Gau Sachsen beteiligt sich an diesen Sendungen. Sein Sendeprogramm wird von dem Volkssender der Ausstellung am Sonnabend, 24. August nachmittags übertragen. Von der Partei und ihren Organisationen gestellte Gruppen werden da mit Gruppen, die von den Betriebsgemeinschaften gestellt werden und mit Volkstumgruppen zusammenwirken. Kapellen und Fanfarenbläser der SA, SS, vielleicht auch des Arbeitsdienstes wirken mit. Der Volkssender wird keine Hörer u. a. führen in das Reichshauptstadtbesuchersverkehr Chemnitz und dort die Menschen an der Arbeit, aber auch bei der lebendigen

Gestaltung ihrer Freizeit zeigen. Weiter geht es dann in das Walter-Wehr, Grimma, in die Radiofabrik Wende, endlich kommt die Polizei Zwidau mit einer Gruppe zu Wort. Die eigentlichen Volkstumgruppen bieten aus der Oberlausitz, aus der „Sächsischen Schoritz“, aus dem Erzgebirge, aus dem Vogtland Beispiele lebendiger Mundart, bodenständigen Volksgelanges und echten Volkshumors. Kapellen von Betriebsgemeinschaften werden bei der musikalischen Umrahmung des Programms mitwirken, das ein buntes, ansprechendes Bild des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in Sachsen bieten wird.

Wirkt so die Ausstellung dahin, daß durch sie möglichst viele deutsche Volksgenossen Wesen und Eigenart anderer deutscher Landschaften kennenlernen sollen, so wird gleichzeitig dafür gesorgt, daß möglichst viele Volksgenossen aus allen deutschen Gauen die Ausstellung besuchen können. Der Gau Sachsen schickt am Freitag, 23., Sonnabend, 24., und Sonntag, 25., eine Reihe von Sonderzügen auf den Weg, die für einen ganz minimalen Preis — 1 Pfennig je Tarifklasse — es jedem ermöglichen, die Funkausstellung zu besuchen. Für die Besucher der Ausstellung, die zwei oder drei Tage in Berlin bleiben, werden gute und billige Quartiere vermittelt. Die Rückfahrt der Sonderzüge erfolgt in der Nacht zum Montag, 26. August. — Eine einzigartige Gelegenheit, eine einzigartige Ausstellung zu sehen und gleichzeitig der Reichshauptstadt einen Besuch abzustatten!

Dresdner Polizeibericht

Er bleibt immer wieder. Am Donnerstag wurde am hellen Tage ein Einkegeldiebstahl in eine Wohnung an der St. Frobergstraße verübt. Der Dieb erlangte Kleidungsstücke im Werte von 450 RM. Der Geschädigte, der zunächst nicht wachte, daß er bestohlen worden war, beobachtete den Dieb, dessen Gebahren ihm höchst verdächtig vorgekommen war, und ließ ihn verfolgen. Kurze Zeit später wurde der Eindringling in einer Herberge gestellt und der Polizei übergeben. Die erlangten Sachen hatte er bereits in zwei Gastwirtschaften vertriebt. Sie wurden gefunden und sicher gestellt. Der Angeklagte wurde des Diebstahls überführt.

Beim Pokern überführt. Seit einiger Zeit war der Kriminalpolizei bekannt, daß in dem Umkleekabinen eines Großbetriebes in Friedrichstadt dem Glücksspiel schuiebt wird. Nach sorgfältiger Beobachtung nahm die Ermittlungsabteilung des Kriminalamtes am Freitag nachmittags plötzlich eine Kontrolle vor und überführte 10 Personen beim Pokern. Spielgerät und Geld wurden sichergestellt. Einige der beim Spiel Betroffenen sind der Kriminalpolizei als gewohnheitsmäßige Glücksspieler bekannt.

Drei Verletzte bei einem Zusammenstoß. Am Freitag gegen 10.45 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Schiller- und Sophienstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen, der leicht harte schwere Folgen haben könnte. Der eine Wagen, der mit Angehörigen eines Zirkusunternehmens besetzt war, wurde beim Ueberqueren der Schillerstraße von einem die Schillerstraße entlangfahrenden Wagen gerammt, auf die Gehbahn geworfen und fürzte dort um. Drei Passanten wurden verletzt. Die Verletzten sind glücklicherweise leichter Natur. Nach den bisherigen Feststellungen der Unfallkommission trifft die Schuld den Fahrer des Kraftwagens, der das andere Fahrzeug angefahren hat.

Dresdner amtliche Bekanntmachungen

Zählerablegung. Die Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke AG. gibt bekannt: Infolge Neuerteilung unserer Ablesegeräte wird für den größten Teil unserer Abnehmer etwa von Mitte August bis Mitte Oktober d. J. eine einmalige Verschiebung des Zeitpunktes der Zählerablegung und der Rechnungsstellung eintreten. Dadurch werden e in einmalige Abrechnungszeiträume entstehen, die bis zu 10 Wochen Verbrauchszeitraum umfassen. Wir bitten unsere Abnehmer, Anfragen zu unterlassen, wenn Verbrauchsrechnungen nicht zu dem erwarteten Zeitpunkt behändigt werden, und die Rechnungsgebühren auch dann pünktlich zu entrichten, wenn sie infolge der längeren Verbrauchszeit einmalig höher sind als sonst. Nach der Uebergangsrechnung stellen wir unsere Rechnungen wieder wie bisher auf biswöchige Verbrauchszeiten aus. Die Neuerteilung wird für die meisten Abnehmer auch neue Abnehmer-Kummern bringen, unter denen dann die Rechnungen laufen werden. Wir bitten, die neuen Abnehmer-Kummern bei Ueberweisung der Rechnungsbeträge zu beachten.

Ausgleichung der Verhältnisse der Anwaltskammer zwischen Poststraße und Straße 2 und der Straße 2 von der Königsallee auf 48,50 m Länge, sowie Gleichrichtung der Verschlebung der Straße 2 in Richtung zwischen Wandersstraße und Ende. Bedingungen und Vorzüge im Stadtmitt für Tiefbau und Betriebe. Neues Rathaus Nummer 302, erhältlich. Einreichung der Angebote (verschlüsselt) mit obiger Aufschrift ebenfalls bis Montag, den 12. August 1935, 10 Uhr (Schließung der Angebote).

Wander aus der Verleiher Waukt und September 1934 sind durch Zahlung der Gebühren bis 3. September 1935 zu regeln. Versteigerung erfolgt somit am 17. September.

Strassenbahnarbeiten. In der Nacht zum 8. werden wegen Bauarbeiten in der Schandauer Straße von 0.30 bis 5.00 Uhr umgeleitet: Linien 10, 17, 19, 22; in der Richtung Stadtwärts über Koalder — Augustbrücke — Sulten — Kistenstraße. In den Nächten zum 6., 7., 8., 9., 10. und 11. 8. werden wegen Bauarbeiten in der Ostallee von 1.0 bis 5.0 Uhr umgeleitet: Linie 6; in der Richtung Stadtwärts zwischen Neustädter Bahnhof und Postplatz über Albertplatz — Hauptstraße — Augustbrücke, Linie 10; in der Richtung Stadtwärts zwischen Antonstraße und Postplatz über Kistenstraße — Hauptstraße — Neustädter Markt — Augustbrücke.

d. Freitag. Eine erregende Gedenkfeste fand am Freitagabend am dem Wundberg statt. Hunderte von Einwohnern der umliegenden Ortsteile gedachten in einer ersten Weilstunde der 276 Bergknappen, die am 2. August 1909 im Neuen Hoffnungswald und Segen-Gottes-Schicht tödlich verunglückt sind. Die Gedenksprache hielt der Bürgermeister von Kleinnaundorf, der noch einmal in das Gedächtnis der Führer die Bedeutung dieser größten Katastrophe der Geschichte des sächsischen Bergbaus zurückführte. Die Fahnen senkten sich zum Gruß an die Toten. Gleichzeitig wurde in würdiger Weise des Generalfeldmarschalls von Hindenburg gedacht, dessen Todestag sich an diesem 2. August zum erstenmal jährte.

Im Jahreschauprogramm werden dann die radportlichen Vorführungen bestritten, die von 18—19 Uhr vom Kochamt „Rad-sport“ der Ortsgruppe Dresden im Deutschen Reichsbund für Velosportler veranstaltet werden. Die auf dem Stelgerhausplatz stattfindende Veranstaltung umfaßt: Karrenreiten, Kunstreiten, Kunstfahren und Radballspiele. Daran schließen sich um 19 Uhr die interessanten Steig- und Beschreibungen der Dresdner Berufsfeuerwehr. Das Abendkonzert wird wieder von Musikzug der SA-Standarte 100 unter der Leitung von Obersturmbannführer Weil gespielt. Um 21 Uhr wird sich das herrliche Farblichtspiel der Flammen und Schaumfontänen vor dem Steigerhaus entfalten. — Am Sonntag beginnt die Reihe der Sonderveranstaltungen bereits um 11 Uhr mit einer Hahnenmusik des Musikkorps der Schutzpolizei unter Musikleiter Hilker. Am Nachmittag konzertiert der Musikzug der Motorstandarte 33 unter der Leitung von Musikzugführer Walter Eig. Die Vorführungen der Feuerwehreinheiten, sowie der Dresdner Berufsfeuerwehr und der 7 hahnenfahrenden freiwilligen Feuerwehren sind an diesem Tag auf 16.45—18 Uhr festgesetzt. Am Abend spielt die Dresdner Philharmonie unter der Stabführung von Bruno E. Schölkopf ein achttönliges Konzert mit Werken von Eliza Smetana („Die Moldau“), Tschaiowski, Johann Strauß u. a. Auch am Sonntag werden um 21 Uhr die Flammen- und Schaumfontänen zum Nachthimmel aufsteigen.

: Eine dreißigstel Sekunde. Innerhalb dieses Bruchteils einer Sekunde werden die Reize durch die größte Stredie unseres Körpers, von der Zehle bis zum Gehirn, weitergeleitet. Dies würde einer Geschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde entsprechen. In einer stimmungsvollen Darstellung wird dieser Vorgang in der Ausstellung „Wissen und Wunder“ im Deutschen Heilens-Museum den Besuchern vor Augen geführt. Sonntag, den 4. August, 11 Uhr, wird eine wissenschaftliche Führung durch die Sonderchau veranstaltet werden. Der übliche Eintrittspreis berechtigt zur Teilnahme an der Führung.

: Verkehrsunfälle. Am Freitagmorgen stießen Ede Pflücker und Albrechtstraße ein Personenkraftwagen und ein Kraftwagen zusammen. Der Fahrer des letzteren mußte mit erheblichen Verletzungen im Krankenhaus Aufnahme finden. — Ede Bauheuer Landstraße und Grundstraße fuhr am Freitag früh ein Personenkraftwagen einen Radfahrer von hinten an. Der Radfahrer wurde verletzt ins Rudolf-St.-Krankenhaus gebracht. — Kurze Zeit später ließ derselbe Kraftwagen mit einem anderen Auto zusammen, wobei erheblicher Sachschaden entstand. — Bei einem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen, der sich am Freitagvormittag Ede Schiller- und Sophienstraße ereignete, wurden drei Personen leicht verletzt. In beiden Fahrzeugen entstand bedeutender Sachschaden. — Auf der Bauheuer Straße stießen nachmittags ein Kraftwagen mit Anhänger und ein Straßenbahnwagen zusammen. Leichter wurde erheblich beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden.

: Mängel an Einfahrten. Nach Paragraph 20 a der Ausführungsverordnung zum Sächsischen Pauschal liegt die Herstellung und Unterhaltung von Einfahrten über die Aufnahme der Grundstückseigentümern allein ob. Damit entfällt die bisherige Unterhaltungsspflicht d. Stadt für d. vorhandenen Einfahrten. — Die Grundstückseigentümer werden auf die ihnen obliegende Unterhaltungsspflicht und die damit verbundene Haftpflicht für etwaige Unfälle hingewiesen und ersucht, etwaige Mängel der Einfahrten dem Stadtmitt für Tiefbau und Betriebe anzuzeigen, das sie auf Kosten der Grundstückseigentümer befehlen wird.

Geschichte von dem Reffen, der für den künstlich verjüngten Onkel gehalten wird, zu einem fröhlichen Erlebnis. Hermann Thümling in der Toppelrolle Onkel Reffe ruft Stürme der Heiterkeit hervor. Leo Diezack und Hans Roler sind mit drei Partien. Diane Heide die Frau, um die sich alles dreht. — Ein gutes Programm ergänzt den fröhlichen Hauptfilm in gleicher Weise.

National: „Bosniaken“. Bosnien, das faszinierende Land zwischen Save und dinarischen Alpen, bewohnt von stolzen, eheliebenden, aber zu leidenschaftlichem Hühnern neigenden Menschen — das ist der Schauplatz dieses fesselnden Films, der das Ringen zweier Männer um eine Frau zum Gegenstand hat. Ein Mann, bei dem schließlich nicht der Wille der Männer, sondern die Liebe der Frau die letzte Entscheidung gibt. Willi Eichberger, Milica Hörbiger und Brigitte Hornen stellen mit hohem Einfühlungsvermögen die drei Bosniaken dar, um deren Erleben sich der Film dreht. Der stärkste Wert dieses schönen Bildstreifens aber liegt wohl in den großartigen Aufnahmen der herrlichen Landschaft dieses Himmelsstrichs und in den stolzen, traurigen und schmerzhaften alten bosnischen Volksliedern, die ungemein ansprechend in den Film eingefügt sind.

Gloria: „So endete eine Liebe“. Paula Wessely und Willi Forst gestalten lebensvoll und ergreifend das Schicksal der österreichischen Prinzessin Marie Luise, die ihre Jugendliebe, den Herzog von Modena, aufgeben mußte, um die Gattin des großen Korfen zu werden. Ein prächtig ausgestatteter Film, bei dem auch die Nebenrollen mit Vorstellern ersten Ranges besetzt sind und bei dem Regie wie Photographie höchstes Lob verdienen.

Capitol: 2,15, 4,15, 6,30, 8,45: Die blonde Carmen. U2: 3, 5, 7, 9: So ein Kiepel. Zentrum: 3, 5, 7, 9: Mädlische Reife (Magda Schneider). Kammersichtspiele: 4, 6,15, 8,30: Polizei-Mitte 009. M3: 2,30, 4,30, 6,30, 8,30: Der Tunnel.

Caritas-Vorforg die Familien- Versicherung zu niedrigen Beiträgen Breslau 1, Domplatz 11 - Telefon 445 88

Nr. 178. — M Ein Sonde Auch d terhalten p vertiefen ff eignet ist, h folgende Ge finden war wendung der Berechtigung tionalen A Anzeige laut Tannenbergh lliche Nachh dem, altaris auch für gr Weibe mit b ohne Vermö gefichert. Der reife lebende Herr Wert erkann Ueberzeugun den muß. T gleichen! T denn — nicht dern ein ge schliche ja auch eine wußte sein vom Westen fräulich jung berühren) a geeignetes V eine solche g guten Eigen Dieser nach auf die Bra die erst ein dem: Hoffen Modetorh Die de eine bloße U Gebiet des E nung hinein, nalen Würd daß sich wä Frauenmode funde in deutsche Fra sich nicht vo braucht, wa ten und mit scheint es, al fer Meinung sacher (übrig genosse zufä deutschen Ze Torheiten) g Begeisterung denn auch g eingestellt, seinen verp verwirrende ten fein sollt ferverkehr a Ein „euroff schung zweie zum Blickp tiefere Zwed lingsblufe“ „Zartheit de der pliffierte chen ein ned pentaltelst schlanke, i kleidsame K (Wobei es si überflüssig ist noch zu b halten, die t vom Sühen) mode 1935 e gabe, für di ste noch einn sein pflegen. Wie ge gegebenerm ighelt und i helfen wenig es nicht nöti europäischen Stionen von S so schön zu schlichte Kleid christlicher Z lens ist. Da berischen Er

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opebta!

Notizen

Ein Sonderling sucht eine Frau

Auch der Anzeigenteil einer Zeitung kann recht unerkennbar sein. Wer sich in diesen Teil der Presse zu vertiefen pflegt, stößt zuweilen auf eine Anzeige, die geeignet ist, stille Heiterkeit auszulösen. Wie zum Beispiel folgende Heiratsanzeige, die kürzlich in einem Blatt zu finden war und die noch dazu durch mißbräuchliche Verwendung des Wortes „arisch“ deutlich macht, mit welcher Berechtigung die Regierung die Ueberwindung des nationalen Kitsches auf allen Gebieten betreibt. Die Anzeige lautet:

52jähriger rein arischer Mann.

Tannenberghäupter, mit Siedlungsabsicht, wünscht männliche Nachkommenschaft durch standesamtliche Ehe mit gesundem, altarischem, jungfräulich jungem, anspruchlosem, auch für grobe Arbeit geeigneten, wirtschaftlichem Weibe mit breiten Absätzen, ohne Ohrringe, möglichst ohne Vermögen. Vermittler abgelehnt. Verschwiegenheit zugesichert.

Der reifere, offenbar in den besten Verhältnissen lebende Herr mit Siedlungsabsicht hat also endlich seinen Wert erkannt. 52 Jahre hat er gebraucht, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß seine Art erhalten bleiben muß. Natürlich nur in Söhnen, die dem Vater gleichen! Töchter werden abgelehnt. Und so sucht er denn — nicht etwa eine Frau als Lebensgefährtin, sondern ein geeignetes Instrument zur Erzeugung ausschließlich männlicher Nachkommenschaft, weshalb ja auch eine kirchliche Trauung überflüssig ist. Im Bewußtsein seines eigenen Hochwertes darf er das Beste vom Besten beanspruchen: ein gesundes altarisches, jungfräulich junges anspruchloses (Gegenstände sollen sich ja berühren!) auch für Schuhwichsen und Treppenreinigung geeignetes Weib. Also eine Perle! Wenn er nun aber eine solche Perle gefunden hat — was nützen alle ihre guten Eigenschaften, wenn sie keine breiten Absätze hat! Dieser nachkommenschaftsbesessene Mann wird offenbar auf die Braut Schau gehen nach Art der Pferdehändler, die erst einmal bedächtig die Nase untersuchen. Trotzdem: Hoffen wir das Beste für ihn!

Modetorheiten

Die deutsche Frauenmode ist zweifellos mehr als eine bloße Modeangelegenheit. Sie greift sowohl in das Gebiet des Sittlichen als auch der nationalen Selbstbestimmung hinein, ist ein Spiegelbild der sittlichen und nationalen Würde eines Volkes. Man wird gern zugestehen, daß sich während der letzten Jahre in der deutschen Frauenmode der Sinn für das Edle und Gesunde in wachsendem Maße offenbart. Die deutsche Frau bekennt sich mehr und mehr darauf, daß sie sich nicht von Pariser Salons darüber belehren zu lassen braucht, was sie jeweilig als „letzte Schrei“ zu betrachten und mit slavischem Eifer zu tragen ist. Immerhin scheint es, als ob hier noch manches zu lernen sei. Zu dieser Meinung kommt man wenigstens, wenn man als einfacher (übrigens in Modestragen höchst laienhafter) Volksgenosse zufällig die Modeschau in der Julinummer einer deutschen Zeitschrift liest. Da wird von allerhand „süßen Torheiten“ geredet, denen unsere Frauen angeblich mit Begeisterung huldigen, und die nähere Schilderung ist denn auch ganz auf den Zuckergehalt dieser Torheiten eingestellt. Ein Strahlenkleid zum Beispiel „ruft durch seinen verpielten Organdrupp ein geradezu sinnverwirrenden Eindruck hervor“. (Was polizeilich verboten sein sollte, da die Menschen doch im modernen Straherverkehr alle ihre Sinne beisammen halten sollen.) Ein „europäischer Strandanzug“ macht durch seine „Mischung zweier weltferner Stilarten“ die Trägerin „sofort zum Blickpunkt für alle Badegäste“. (Was offenbar der Heitere Zweck eines Strandanzuges ist.) Eine „Schmetterlingsoblupe“ läßt sich nur lyrisch ansprechen; denn die „Zartheit des Materials, die eigenwillige Linienführung der plissierten Volants machen aus einem Sommerblüschchen ein nedisches Gedicht“. Nicht vergessen sei die „Serpentintollette“. Sie ist zwar „sehr gewagt“, aber für schlank, in Serpentina gebaute Frauen eine „äußerst hleibsame Komposition von Knappheit und Ueberfluß“. (Wobei es sich fragt, ob der knappe Ueberfluß oder die überflüssige Knappheit das Entscheidende ist.) Besonders ist noch zu beachten „der Schleier: eine der süßesten Torheiten, die die Mode erfunden hat“. (Also das Süßeste vom Süßten!) Abschließend wird gesagt: „Die Sommermode 1935 entfaltete eine verschwenderische Erfindungsgabe, für die die Frauen ihren Dank abstaten, indem sie noch einmal so schön sind, wie sie stets im Sommer zu sein pflegen.“

Wie gesagt: der laienhafte Leser schüttelt seinen (zugegebenermaßen unmaßgeblichen) Kopf über so viel Süßigkeit und ist der Ansicht, daß die hier geschilderten Torheiten weniger süß als blöde sind. Unsere Frauen haben es nicht nötig, in sinnverwirrenden Strahlenkleidern, europäischen Strandanzügen und sehr gewagten Kompositionen von Knappheit und Ueberfluß herumzulaufen, die Menschheit mit süßen Schleiern zu betören und doppelt so schön zu sein, wie sie sind. Sie wissen, daß das schlichte Kleid ein besserer Ausdruck deutscher Würde, christlicher Zucht und damit zugleich ihres innersten Wesens ist. Dazu bedürfen sie keineswegs der „verschwennderischen Erfindungsgabe“ fremdländischer Modestanten.

„Das muß anders werden!“

Daß die Anhänger des „Deutschen Glaubens“ untereinander keineswegs das Bild brüderlicher Einigkeit darstellen, ist bekannt. Immer neue Richtungen bilden sich und scheiden als Sondergruppen aus der von Professor Hauer geleiteten „Deutschen Glaubensbewegung“ aus. Diese wird von der „Deutschen Volkskirche“ schon längst scharf bekämpft, und General Ludendorff hat kürzlich das Verhältnis zwischen der „Deutschen Glaubensbewegung“ und dem „Deutschen Gotterkennen“ seiner Frau in einer für ihn recht charakteristischen Weise kurz gekennzeichnet: „Auf der einen Seite schwarzer okkulter Einschlag, auf der anderen nur strahlende Helle.“ In betontem Gegensatz zu Hauer steht besonders die „Nordische Glaubensbewegung“. In der Julinummer ihres „Kampfblattes“, der „Nordischen Zeitung“, wird eine „Brandrede gegen die Halbheit“ veröffentlicht, die den übrigen neuheldischen Bewegungen vorwirft, sie seien noch nicht heidnisch genug; sie pflegten nur eine Art subtileren vergeistigten Heidentums, das immer noch irgendwie unter dem Einfluß des verhassten Christentums stehe. Doch überhaupt noch von „Gott“ geredet wird, empfindet der Verfasser als einen Skandal. Nicht von Gott, sondern von „Göttern“ müsse gesprochen werden, weil „Seidentum der Götter an eine Vielheit von wirkenden Kräften ist“. Deshalb müsse der Deutsche zum wirklichen Glauben an seine alten Götter zurückkehren.

„Das muß anders werden. „Gott“ nennt der Christ die eine, alles beherrschende Kraft an die er glaubt. „Götter“

muß deshalb der Heide die Kräfte nennen, deren Wirken er im auf- und absteigenden Wirbel der Dinge spürt. Ruff sie, wie die Äthen sie riefen und empfanden: die Lichtmacht Botan, das ethische Prinzip in der Gestalt des Molators, der im Mythos sein Auge zum Pfand gibt, um die Gefahren der Zukunft zu erfahren und von den Seinen abzuwenden. Die sinkende Sonne, das vorgehende Jahr, die Nacht, die wieder zum Tage wird, der Winter, dem ein neuer Frühling folgt, sie bezugen Molators ewige Wiederkehr. Alle Gewalten, die zu ihm gehören, die Äfen und Banen, die Kräfte der Erde und des Meeres, sie spüren wir in unseren Städten umso mehr, je natürlicher sich unser Leben von ihnen entfernt. Die Kraft der Fortdauer aber, die stets gefesselt doch immer wieder frei und das Gewordene zu zertrümmern vertritt, sie war und ist lebendig in Loges Gestalt. Sei ein Heide wie es die Äthen waren! Nenne die Götter, wie schon die Äthen sie nannten; denn in neuerer Sprache besitzen wir keine Worte, um sie nur bildhaft vor die Seele zu rufen. Unsere Götter sind älter als jene, die sie scheinbar verdrängen. Sie lassen uns nicht; denn sie schlummern in uns als Offenbarung von Ewigkeit her. Sie besetzen uns zu ehen, auch wenn wir fremden Fortsetzungen anheim gefallen sind. Erhaben lächelnd schauen sie selbst aus den Strophen christlicher Poesie.“

Es gehört schon ein sehr scharfes Auge dazu, um die alten Götter erhaben lächelnd aus der christlichen Poesie herauszuschauen zu sehen. Im Grunde ist aber das, was der Verfasser schreibt, nur folgerichtig gedacht. Wenn schon die Religion nichts anderes sein soll als ein Produkt menschlicher Phantasie, dann mag man auch den alten Molan, den Donar und Loge wieder aus ihrem langen Schlafe aufwecken und sie aufs neue als Götter verehren.

Aus der SA ausgeschlossen

Berlin, 3. August.

Immer wieder ereignen sich Fälle, in denen Personen eine Gefinnung offenbaren, die mit den Grundfähen des Staates wie der Bewegung unvereinbar sind. Damit stellen sie sich außerhalb der Volksgemeinschaft. Als einen besonders krassen Fall stellt der „Angriff“ in seiner gestrigen Nummer den Ausschluss des Nordholländers Graf Rind von Rindenstein in Potsdam aus der SA dar.

Graf Rind von Rindenstein trat 1929 dem Stahlhelm bei und wurde 1933 in die SA übernommen. Im Sturm machte er aus seiner destruktiven Einstellung kein Geheimnis mehr. Er betonte, daß er nie in seinem Leben Nationalsozialist würde. Auf die Frage, warum er dann nicht aus seiner Stellung als Beamter ausscheide und so die Konsequenzen seiner inneren Haltung zöge, gab er folgende kläffige Antwort:

„Meiner Auffassung nach ist der Staat ein sich stetig hontlich veränderndes. In ihm bleibt nicht oder weniger der Träger der Verwaltung der gleiche Personenkreis, wie es ja auch beim Umbruch 1933 war. Auch heute ist die Verwaltung dieselbe, mit Ausnahme der höheren Organe. Meiner Auffassung nach kann man sehr wohl Lebensberechtigung im Staate haben, wenn man nur keine Pflicht gegenüber der Weibde tut, ohne den inneren unbedingten Glauben an seine Einmaligkeit und Unwandelbarkeit zu haben.“

Nach der dienstlichen Vernehmung durch seinen Vorgesetzten, den Oberstführer, überlieferte Graf Rind von Rindenstein diesem eine „Forderung auf schwere Waffen“.

Zu dieser Tatsache äußert sich der „Angriff“ nun wie folgt:

„Die Person des Grafen Rind von Rindenstein in Potsdam interessiert uns wenig. Aber hier wird eine Dunkelkammer erhellt, aus der nicht zuletzt alle jene Erscheinungen hervorgehen, die wir in den letzten Monaten erlebt haben. Wir brauchen nur an die „Saroboruffen“ zu erinnern. Es gibt mehr „Saroboruffen“ in Deutschland als man glaubt, auch wenn sie keine Wänder tragen. Sie gehören, um mit den Worten des Grafen Rind von Rindenstein zu sprechen, zu seinem „Personenkreis“, dem gegenüber der nationalsozialistische Staat „eine heillosen Träger und staatlichen Führer etwas „sich kontinuierlich veränderndes“ sind“. Bemerkenswert ist noch, daß sich der Nordholländer Graf Rind von Rindenstein in einer Paulbahn befindet, für die der „numerus clausus“ besteht, die also wegen Ueberfüllung nicht von jedem beschränkt werden kann und nur einer gewissen Auslese offensteht. „Der nationalsozialistische Staat wird“, so führt der „Angriff“ weiter aus, „dafür sorgen, daß der „numerus clausus“, dem Graf Rindenstein seinen Korrespondenz zu verdanken hat, künftig in anderer Weise angewandt wird. Weiterhin erinnert der „Angriff“ dann daran, daß schon Friedrich Wilhelm I. gegen eine damals ebenso reaktionäre Verwaltungskolonie habe kämpfen müssen und läßt dann fort: „daß jene inermännliche Unterwerfung, deren Anschuldigung den Grafen Rind von Rindenstein zu seiner Stellung erteilt hat, ebenso erfolglos frondieren werden wie ihre Vorgänger.“

Graf Rind von Rindenstein aus Potsdam hat den Feindhandbuch der nationalsozialistischen Bewegung und ihrem Staat hinterlassen. Die SA hat den Feindhandbuch bereits erstanden; Graf Rindenstein ist ausgetrieben worden. Und die endgültige Abfuhr wird nicht lange auf sich warten lassen.“

Aufruf eines Berliner Bezirksbürgermeisters

Der Bürgermeister des Bezirks Zehlendorf, Helmut Stein, hat an die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Bezirksverwaltung Zehlendorf einen Aufruf gerichtet, worin es unter Bezug auf die Ereignisse der letzten Wochen und die Heftigkeit gegen das Aufkommen des Führers heißt: „Es ist Pflicht jedes Volksgenossen, insbesondere aber des in öffentlichen Diensten und damit in einem besonderen Vertrauensverhältnis zum Reichsoberhaupt stehenden, jede Beziehung zu solchen Kreisen zu vermeiden, oder, wo sie bestehen, abzubrechen und alles zu tun, um diesen Volkseindern das Handwerk zu legen. Ich erwarte daher, daß jeder in den Diensten der Bezirksverwaltung Zehlendorf stehende Volksgenosse und seine Familienangehörigen jüdische Geschäfte, Vergnügungs- und Gaststätten meiden, keinen jüdischen Anwalt mit der Wahrnehmung ihrer Belange betrauen oder jüdische Bezüge zu Rate ziehen; die Mitgliedschaft in konfessionellen Verbänden jeder Art aufgeben und auch dafür sorgen, daß ihre jugendlichen Familienmitglieder nicht den Jugendgruppen solcher Vereinigungen angeschlossen. Die Tätigkeit im öffentlichen Dienst verbietet weiter jede Beziehung zu Verbänden, welche die Pflege eines lächerlichen Ständebühnchens des vergangenen Kaiserreiches oder die Wiedererrichtung der Monarchie, der Demokratie oder Sowjetrepublik zum Gegenstand haben.“

Alle Dorfkirche wird gesprengt

Die in ihren ältesten Teilen aus der Zeit kurz nach dem Dreißigjährigen Kriege stammende Dorfkirche in Stolpe a. d. Oder, die kurz nach dem Lebensjahrigen Kriege und in der Mitte des 19. Jahrhunderts wesentliche Erweiterungen erfuhr, gefährdet seit längerer Zeit durch Vandalität das nahegelegene Schutthaus. Rüstler Moniere legen den Bau zur Zeit durch Sprengungen nieder, um Raum für ein neues Gotteshaus zu schaffen, das im nächsten Jahre auf einem massiven Betonfundament errichtet werden soll.

Wer eine Reise macht . . .

Rom, 3. August. Wie die Stampa berichtet, machte die ungarische Studentin Emma Popper, die Tochter eines ungarischen Provinzialbeamten, im Anschluß an eine Vergnügungsreise durch Oesterreich und Deutschland auch eine Reise nach Sowjetrußland. In Moskau wurde sie eines Tages unter Spionageverdacht verhaftet. Man machte ihr den Vorwurf und verurteilte sie kurzerhand zum Tode. Als ihr das Urteil bekannt gegeben wurde, wurde die Studentin ohnmächtig. Das Urteil wurde später im Gnadenwege auf zehn Jahre Deportation nach Sibirien umgewandelt, und die Unglückliche mußte tatsächlich den Weg nach Sibirien antreten. Dort allerdings fand sie Mittel und Wege, zwei ausländische Konsulate über ihr schlimmes Abenteuer zu informieren, und schließlich wurde die ungarische Gefangene in Warschau mit der Sache betraut. Die diplomatische Intervention führte zur Revision des Prozesses und zur Freilassung der Vergnügungsreisenden, der sicherlich die

Auft vergangen sein wird, noch einmal das Reich der roten Machthaber zu betreten.

Der deutsche Konsul von Tsinanfu über die Stepler Mission

„Ihre Missionare sind würdige Vertreter des deutschen Volkes.“

Im Gebiete der Stepler Missionsgesellschaft in Tschingtschu (China) ist ein neues Bihariat errichtet worden, an dessen Spitze der deutsche Bischof Hoowaris berufen wurde. Aus Anlaß der Weihe des neuen Bihariats und des Goldenen Jubiläums der 100-jährigen Mission des hochbetagten Bischofs Genunius hielt der deutsche Konsul von Tsinanfu, Dr. Siebert, als zünftiger Vertreter des Deutschen Reiches eine bedeutungsvolle Gratulationsrede. Der Wortlaut dieser Rede ist namentlich in Deutschland eingetroffen, und es ist daher möglich, einige der bemerkenswerten Sätze auch der deutschen Öffentlichkeit bekanntzugeben. Dr. Siebert sagte u. a.:

„Der Stepler Orden ist bekannt und geachtet wegen der außerordentlichen Gründlichkeit mit der er die ihm erteilten Aufgaben anfaßt, und wegen der Erfolge, die er demgemäß aufzuweisen hat. Ich bin stolz, daß die Stepler Mission deutsch ist. Ihre Missionare sind würdige Vertreter des deutschen Volkes, die sich durch keine Schwächen halten niederlegen lassen. Die guten Beziehungen, die zwischen dem Bihariat Tschingtschu u. dem deutschen Konsulat in Tsinanfu und der deutschen Gesandtschaft in Peking bestehen und bestehen, sie sollen auch auf das neue Bihariat übertragen, ja, sie mögen blühen, wachsen und gedeihen. Ich bin überzeugt, und froh, das hier auszusprechen zu dürfen. Erstellten Hoowaris, daß die Äthen unterstehenden Missionare so wertvolle, wahre deutsche Glaubenskämpfer sind, und ich bin froh, daß die gleichen Empfindungen die Pekinger deutsche Gesandtschaft und das Auswärtige Amt in Berlin erfüllen. Diese guten Beziehungen zu den deutschen Behörden werden noch glücklicher gestaltet durch die guten Beziehungen, die Sie, die deutschen Missionare hier in Tschingtschu, zur chinesischen Regierung und zum chinesischen Volke pflegen. Mögen diese guten Beziehungen der chinesischen Behörden zu den katholischen Missionaren auch weiter fortbestehen!“

Als Monf. Achilles Ratti Papst Pius XI. wurde

Rom, 3. August. Zu Pesco, dem Geburtsort des Papstes, verstarb vor einigen Tagen Signor Giuseppe Vate, ein Adonstochter der Eltern von Pius XI. Als Monf. Achille Ratti zum Bischof von Mailand ernannt wurde und einige Freunde dem bereits ergrauten Pflegebruder gratulierten, entsagte er: „Er hat seine Laufbahn noch nicht beendet“. Sechs Monate später trat Monf. Ratti die Tora. Ein Journalist, der bei dieser Gelegenheit Signor Vate, Schuhmachermeister von Pesco, in seiner Werkstatt aufsuchte und ihn um seine Meinung befragte, erhielt von Giuseppe die Antwort: „Das ist sehr schade, denn jetzt kann ich keine Schuhe mehr in Ordnung halten, er trägt jetzt nur noch mit Goldfäden bestickte Seidenschuhe.“

Leipzig

3200 RM. in ausländischem und deutschem Geld gestohlen

Leipzig, 3. August. Am 1. August zwischen 9,30 und 11,30 Uhr ist einem in Leipzig weilenden Ausländer eine schwarzlederne Brieftasche abhanden gekommen und vermutlich gestohlen worden. Die Tasche enthielt etwa 3200 RM. in ausländischem (englischem und französischem) und deutschem Geld und Registrierheften. Der Geschädigte hat in der genannten Zeit verschiedene Lokale im Stadtdinnern aufgesucht, ist auch in Begleitung eines Mädchens gewesen, hat aber den Verlust erst nach dem er in seinem Hotel gegen 11,30 Uhr erwachte, bemerkt. Vermutlich ist der Verlust beim Besuche der Lokale eingetreten.

Hindenburgs Todeslag in Leipzig. Leipzig hatte am Freitag zum Gedächtnis an den Generalfeldmarschall und Reichspräsidenten von Hindenburg, dessen Todeslag sich zum ersten Mal jährte, Halbtag geflaggt. Bei allen Truppenteilen des Staborts Leipzig fanden besondere Appelle statt. Von einer gemeinsamen Feier im Standort Leipzig mußte abgesehen werden, da das Leipziger Regiment sich auf dem Truppenübungsplatz befindet und nur Restkommandos zurückgelassen sind. Auch die Landespolizei ehrte den verstorbenen Generalfeldmarschall durch einen Appell im Hof der Polizeikaserne.

Einquartierung von Wehrmachtangehörigen. Das Stadtpräsidium teilt mit: Vorkommnisse in letzter Zeit haben gezeigt, daß in Leipzig ein Teil der quartierpflichtigen Wohnungsinhaber glaubt, sich der Einquartierung von Wehrmachtangehörigen aus den verschiedensten Gründen (z. B. Platzmangel, Besuch, Reise usw.) entziehen zu können. Dieser irrigen Auffassung wird hiermit ausdrücklich entgegengetreten. Als Maßstab für die Inanspruchnahme von Quartieren gilt in Leipzig die Jahresmiete oder der Jahresmietwert der Wohnungen. Mietbeträge bis zu 1000 RM. bleiben in der Regel von Einquartierung frei. Jeder zur Leistung von Quartierverpflichtete ist berechtigt, seinen Eintrag in der von der Baupolizei geführten Karte einzusehen. Wenn schon die Unterbringung von Wehrmachtangehörigen in den Wohnungen der Quartierpflichtigen aus irgendwelchen Gründen nicht möglich sein sollte, ist die anderweitige Unterbringung der Wehrmachtangehörigen durch die Quartierpflichtigen auf Kosten der Verpflichteten mit Zustimmung der Gemeindebehörde, die in jedem Fall vorher einzuholen werden muß, zulässig. — Im übrigen kann die Erfüllung der durch Gesetz auferlegten Verpflichtungen durch polizeiliche Maßnahmen erzwungen werden.

Das Leipziger Jungvolk kehrt am Sonntag zurück. Sämtliche Großschiffteilnehmer des Leipziger Jungvolks treffen am Sonntag, dem 4. August (nicht wie zum Teil irrtümlich gemeldet, am Sonntagabend) nachmittags wieder in Leipzig ein. Sonderzug 1 mit allen Angehörigen des Jungbannes 1/107 trifft auf dem Leipziger Hauptbahnhof Bahnhofssteig 26 um 15,30 Uhr ein. Sonderzug 2 (mit dem bereits bekanntgegebenen Einheiten des Jungbannes 2/107) trifft 17,12 Uhr auf dem Bahnhofssteig 24, und die übrigen Einheiten des Jungbannes 2/107 mit Sonderzug 3 um 17,30 Uhr auf Bahnhofssteig 18 ein. Die Einheiten marschieren vom Bahnhof durch den Georgiring auf den Augustusplatz, wo sie sich auflösen.

Freiheitsfliegen vom Großflugtag erst am 11. August. Da am Sonntag, dem 4. August, eine Rundfliegermaschine auf dem Flughafen Schkeuditz nicht zur Verfügung steht, werden die beim Großflugtag gewonnenen Freiflüge am Sonntag, dem 11. August 1935, auf dem Leipziger Flughafen in Schkeuditz von 15 Uhr an ausgeteilt werden.

Zechnpfündiger Karpen in Pluthanal. Am Donnerstag in den Nachmittagsstunden wurde von einem Anwohner am Pluthanal ein knapp zechnpfündiger Karpen von 68 Zentimeter Länge gefangen.

Ein Zusammenstoß zwischen Kraftwagen und Motorspritze erfolgte am Freitag 11 Uhr Ecke Meißner- und Dörfelstraße. Ein Lieferwagen fuhr der Motorspritze in die Flanke. Die Spritze wurde beschädigt, zwei Feuerwehrleute erlitten Verletzungen.

Meißner-Talsperre zum ersten Mal geöffnet

Meißen, 3. August. Um den niedrigen Wasserstand der Elbe zu heben, mußte die Kleine Meißner-Talsperre zum erstenmal Wasser abgeben. Dieser Wasserlauf hat die Schiffahrt auf der unteren Saale und der Elbe beträchtlich gehoben.

Altenburg, Tödlicher Kraftwagenfall. Auf der Staatsstraße Zeitz-Meißelwitz forderte an der Kurve in Kleina ein schweres Kraftwagenunfall wieder ein Menschenleben. Der Meistermeister Kurt Rengel vom Meißelwitzer Mittergut bestand sich mit einer Frau Wichweger aus Zinsendorf mit ihrem Kraftwagen auf der Heimfahrt vom Zeitzer Bogenschützen. In der genannten Kurve wurde das Kraftwagen aus der Bahn geschleudert, und Fahrer sowie Beifahrerin wurden mit großer Wucht vom Fahrzeug herabgeworfen. Der Meistermeister mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden. Bei der Frau waren die Verletzungen so erheblich, daß sie kurze Zeit nach dem Unfall verstarb. Die Ursache liegt wahrscheinlich in zu schnellem Fahren.

Thinaplatz-Weiße in Borna erst am 31. August

Borna, 3. August. Der Erste Bürgermeister der Stadt Borna, Rüdiger, teilt in Gemeinschaft mit der Sächsischen Spielgemeinschaft für nationale Festgestaltung folgendes mit:

Auf Anordnung des Herrn Reichsstatthalters wird die Weiße des Thinaplatzes Borna auf den 31. August, die Aufführung des Thinaplatzes auf den 1. und 2. September 1935 versetzt. Diese Tage werden eine Kuogelstellung erfahren, die das bisher Vorgesehene bei weitem übertrifft und der Bedeutung der Thinaplatzweiße für den Gau Sachsen in vollem Maße entspricht. Die Sprechstunde und alle Beteiligten haben sich mit großer



Das Zahlungsmittel Abessinien

ist seit langer Zeit der Maria-Theresien-Taler, der in den Ländern um das rote Meer herum noch immer die gangbarste Münze ist. Die Taler werden vom Wiener Münzamt für diese Länder geprägt. (Weltbild, M)

Freude für die Arbeit eingesetzt und werden durch laufende Proben Gelegenheit haben, ihre Fähigkeiten zu Höchstleistungen auszubilden, so daß die Qualität der Veranstaltung in dieser Richtung wesentlich über den Durchschnitt hinausgehen wird.

Bienenwirtschaftliche Landesausstellung in Ostsch

Die Landesfachgruppe Imker, Freistaat Sachsen, veranstaltet in der Zeit vom 3. bis 6. August in Ostsch eine bienenwirtschaftliche Ausstellung. Aus allen Teilen der sächsischen Heimat werden die Erzeugnisse des kleinsten Haustieres — Honig und Wachs — vielfältig, in muster-gültiger Aufmachung vertreten sein. Etwa hundert lebende Bienenvölker und fast hundert Königinnenzuchtstöcke werden erweisen, wie die heutige Imkerlei sich vorbereitet in die Erzeugungsschlacht einschaltet. 13 000 sächsische Imker mit ihren reichlich 70 000 Bienenvölkern beleben die verschiedenen Zweige der Wirtschaft, worauf die Ausstellung eindringlich hinweist.

Tragischer Tod einer Mutter

Großhain, 3. August. In Schweinsdorf bei Großhain war eine Ehefrau, die einem Landwirt bei Erntearbeiten half, beim Einfahren von Getreide von Erntemaschine getötet. Dem Unfall wurde zunächst keine sonderliche Bedeutung beigelegt. Der Zustand der Verunglückten verschlimmerte sich jedoch, und jetzt ist die Bedauernswerte an den Folgen des Sturzes gestorben. Die Frau war Mutter von drei unversorgten Kindern und Gattin eines kriegsbeschädigten Mannes.

Südwest-Sachsen

Meisterverpflichtung durch den Reichshandwerksmeister

Reichshandwerksmeister Schmidt und Landeshandwerksmeister Raumann stellten der Gauschule Hamerleubsdorf, in der der erste Gesellenwartekurs des Bäckers-, Fleischer- und Konditorhandwerks stattfand, einen Besuch ab, um sich von den Erfolgen dieser Schulung zu überzeugen.

Bei der Feier zur Verabschiedung der Lehrgangsteilnehmer hob Reichshandwerksmeister Schmidt die Bestrebungen des gesamten deutschen Bäckers-, Fleischer- und Konditorhandwerks hervor. Das Handwerk müsse immer bestrebt sein, durch Gehorsam und Treue das Vertrauen des Führers zu wahren. Ueber Maßnahmen des Führers zu kritisieren bedeute Verrat am ganzen Volk. Der Handwerksmeister dürfe nicht willkürlich handeln, sondern müsse sich gegenüber seinen Betriebsangehörigen von sozialen Gesichtspunkten leiten lassen.

In Chemnitz nahm Reichshandwerksmeister Schmidt in der Handwerkskammer vor der Innungsabende und den Innungsämtern die feierliche Verpflichtung von 34 sächsischen Bezirksinnungsmeistern vor. Der Feier wohnten u. a. auch Wirtschaftsminister Lenk und der Gauwaller der DAF, Reichel, bei. Der Reichshandwerksmeister begrüßte das sächsische Handwerk, das sich im Sinne des Führers zum Aufbaue des deutschen Vaterlandes und dem Führer zu dienen. Der Reichshandwerksmeister gedachte dann weiter der einjährigen Wiederkehr des Todestages des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nach der feierlichen Verpflichtung der Bezirksinnungsmeister richtete der Reichshandwerksmeister noch eine kurze Ansprache an die verpflichteten Meister, in der er darauf hinwies, daß die Aufgaben des Handwerks zwar schwere seien, daß das Handwerk aber alles daran setzen werde, die ihm gestellten Aufgaben zum Besten des Vaterlandes zu lösen, um der nachfolgenden Generation eine bessere Zukunft zu erringen. Anschließend überbrachte Wirtschaftsminister Lenk die Grüße des Reichsstatthalters Mutzmann. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß hier die richtigen Männer in Pflicht genommen worden seien, die gewillt sind, ihre Pflicht im Sinne des Führers zu erfüllen. Er, der Minister, werde dem Handwerk allezeit jede Unterstützung angedeihen lassen. — Reichshandwerksmeister Schmidt dankte dem Minister für seine ehrenvollen Worte und für die zugesagte Unterstützung des Handwerks. Zum Schluß sprach noch Landeshandwerksmeister Raumann. Er dankte sowohl dem Reichshandwerksmeister wie dem Wirtschaftsminister für die Ehrung, die sie dem sächsischen Handwerk hätten zuteil werden lassen und versprach, treue Kameradschaft mit den Innungsmeistern zu halten, um den vom Führer gestellten Aufgaben gerecht zu werden.

Chemnitz, Tragischer Unfall eines Kindes. Die 13jährige Tochter eines Chemnitzer Einwohners wurde, als sie kurze Zeit allein in der Wohnung ihrer auf der Zietenstraße wohnhaften Großmutter weilte, von einem Unwohlsein befallen. Sie hielt sich am Gasrohr fest und rief beim Umfallen den Gasloch ab. Das Mädchen zog sich durch das austretende Gas eine Gasvergiftung zu. Die von der Feuerwehr angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Crimmitschau, Der Neubau des hiesigen Krankenhauses ist am Donnerstag feierlich geweiht worden. Der Neubau schließt sich organisch dem bisherigen Krankenhaus an, eine Erweiterungsmöglichkeit ist vorsehen. Sämtliche für den Betrieb eines modernen Krankenhauses notwendigen technischen und hygienischen Einrichtungen sind in den Neubau eingefügt worden. Die ganzen Baulichkeiten sind mit einem 60 000 qm großen Park umgeben worden.

Jungarbeiter-Erholungsheim eröffnet

Am HJ-Heim „Rote Grube“ bei Sosa i. E. wurde in Anwesenheit des Abteilungsleiters der Gauamtsleitung Sachsen der NSB Rg. Hoyer, und des Stabsleiters der sächsischen Gebietsführung, Bannführer Mötzel, ein Jungarbeiter-Erholungsheim eröffnet. Erholungsbedürftige Jungarbeiter werden hier für vier Wochen zur Erholung untergebracht.

Postauto fährt gegen Bahnwärterhäuschen.

Zschopau, 3. August. Am Eisenbahnübergang in Waldhirschen verlor am Freitag ein Postkraftwagenführer die Gewalt über sein Fahrzeug. Der Wagen fuhr in hoher Geschwindigkeit außerhalb des Schienenübergangs über die Gleise und stieß gegen das Bahnwärterhäuschen, das beiseite geschoben wurde. Das Auto raste weiter und schlug erst in einem am Bahnhof gelegenen Garten um. Die Kraftwagenführer haben wie durch ein Wunder keine Verletzungen erlitten. Kurz nach dem Unfall passierte ein Eisenbahnzug die Stelle.

Reifenunternehmen zu Schaden gekommen.

Stollberg, 3. August. Auf der Fahrt zum Parkfest nach Aue geriet der aus einem Traktor und drei Gerätewagen bestehende Wagenzug eines Schaununternehmens ins Schleudern. Dabei stieß der letzte Wagen in voller Wucht gegen einen Baum, der abgebrochen wurde. Die auf dem Wagen befindlichen zwei



Deutschland gedachte seines unvergesslichen Toten.

Am Todestage des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten von Hindenburg klatete ein ununterbrochener Strom von Volksgenossen durch das Berliner Ehrenmal Unter den Linden, um an dieser Gedenkstätte einige Minuten dankbarer Erinnerung dem heimgegangenen Vater des Vaterlandes zu weihen. (Weltbild, M)

Personen konnten sich durch Abspringen retten. Dem zehnköpfigen Arbeiterunternehmen ist empfindlicher Sachschaden entstanden, zumal der Unfall durch keine Versicherung gedeckt ist.

Aus der Lausitz

Aus dem industriellen Grenzgebiet

Neugersdorf Sa. Zum Schließen auf dem Jakobsmarkt, das am Donnerstagabend mit einem großartigen Feuerwerk beendet wurde, gingen als Wertschützen hervor: Felix Herzog (622 Teller), Paul Reichelt (1306) und Robert Ulke (1448). Der Verkehr an den Schichten war sehr stark, auch konnte man gute Konusse beobachten.

Ebersbach. Eine Neugründung der Ortsgruppe Ebersbach des Albertzweigevereins wurde jetzt vorgenommen. Vereinsführerin wurde Frau Erna Vager, stellv. Vorsitzende Frau Anne-Vies Müller, Kassiererin Frau Frieda Teubner, Schriftführerin Frau Doris Güttler und Schatzführerin der Samariterinnen Frau Käthe Uhlir. — Die Schulstraße wurde in Hans-Schimm-straße umbenannt. — Festgelegt wurde, daß künftig dem Bürgermeister ein Beigeordneter und drei Stadträte zur Seite stehen; außerdem 12 Ratsherren.

Zwischen Bahnstranke und Schiene.

Großschönau, 3. August. Auf der eisenbahnlichen Strecke am Breitenberg fuhr ein Zeitzenerdortler Einwohner mit seinem Kraftwagen durch die Bahnstranke. Der Motorradfahrer und seine Begleiterin stürzten und kamen zwischen Schiene und Stranke zu liegen. Im gleichen Augenblick nahe von Jittau ein Personenzug. Zum Glück gelang es dem Schrankenwärter, den Zugführer zu verständigen, so daß der Zug kurz vor der Unfallstelle zum Stehen gebracht werden konnte.

Wischowmerda. Neuer Vorstand des Amtsgerichtlichen Amtgerichtsdirektor Dr. Pöden hat am Freitag seine Amtstätigkeit als Vorstand des Amtsgerichts Wischowmerda angetreten. Er war bisher beim Amtsgericht Zwenkau im Erzgebirge tätig.

Schwerer Auto-Unfall in Nordböhmen

Warnsdorff i. N., 3. August. Am Freitag fuhr in Niederschönau der Niedererndorfer Mietautobesitzer Hauptmann in einer Geschwindigkeit von 90 Stundenkilometern in den Postkraftwagen eines Georgenthaler Grünwarenhändlers hinein. Das Personenauto wurde infolge des Anpralls gegen einen Lastmast geschleudert, der abbrach, worauf das Auto an eine Säumauer fuhr. Der Benzintank des Wagens geriet in Brand. Während sich zwei Männer und ein Mädchen aus dem brennenden Wagen rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, erlitt die in den 28er Jahren stehende Martha Betschel aus Lobendau schwere Brandwunden und andere Verletzungen sowie eine Gehirnerschütterung. Sie wurde ins Warnsdorfer Krankenhaus gebracht.

Sächsisches

Lehrgänge für Melken und Milchwirtschaft.

Dresden, 3. August. Das Sächsische Wirtschaftsministerium und die Landesbauernschaft Sachsen ließen während der letzten Zeit 40 Lehrgänge für Melken und Milchwirtschaft an insgesamt 600 Bäuerinnen erteilen, um den Frauen die zweckmäßige Arbeitsweise und vor allem die notwendigen Arbeitserleichterungen zu zeigen.

Gebührenfreiheit für Arbeitsbücher

Das Landesarbeitsamt Sachsen teilt mit: Entgegen der häufig vertretenen Auffassung, daß für die Ausstellung der Arbeitsbücher Gebühren erhoben werden, wird darauf hingewiesen, daß die Ausstellung der Arbeitsbücher durch die Arbeitsämter kostenlos erfolgt.

DOM BUCHHANDLUNG M. Dillger
Bautzen, An den Fleischbänken, Ruf 3422
Kath. Literatur u. religiöse Kunst — VERLAG

Münd
Dan
In die
denen zur
find weiter
nommen wor
ig, Minister
Greiser auf
nischen P
nahmen über
rung ihren
Regierung o
In der
zung, für
Kellen, alle
Forscher, d
unter freiem
geisterter W
Danziger M
die not m
t ung getro
Zur
Der R
der Gebühr
die NSDAP
rungen der
SS, NSKK,
sicher NSDAP
und NS-Pr
Ergänzunge
bände fallen
von den St
hat weiter
tel als sold
die Fälle, d
die Gebühr
worden sind
Ausführ
Ein U
meindatag
der Ausfüh
Arbeitsver
der Einbe
Kampfrup
in der Ent
meinde ab
öffentlich
ner Besch
und daß je
als Angeh
des Staat
Wenn
avo tritlig
Städtege
Betrieb ab
in die un
das Verba
Tschewo
Frau
ten der
Not der
Ferien-Gr
deutsche
In
Zeltlin
prügelt,
Berlehu
Vorfall
Rein
lehrt und
Kliminbu
des Prä
beläuft
daß ein
begeben
höhen h
nangono
reichlich
nach doo
De
die Sch
Gilde,
bejahlt,
brand, l
lich ge
fellen.
Die
K
T
chenzeit
daß de
Konfess
ben, so
die Fe
mander
aufzube
lichkeit
fügung
damit
Unterri
T
dieses
Denkm
An der
Präfil
in die
lange
belt d

Mündlicher Protest Polens in Danzig

Danzig wird eine offizielle Begründung geben

Danzig, 2. August. In die Liste der auf Anweisung des Danziger Staatspräsidenten zur Zollfreien Einfuhr nach Danzig freigegebenen Waren sind weiter noch Salz und andere lebenswichtige Waren aufgenommen worden. Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Minister Papée, hat inzwischen den Senatspräsidenten Grejser aufgesucht und ihm mündlich den Protest der polnischen Regierung gegen die Danziger Notstandsmaßnahmen übermitteln. Wie verlautet, wird die Danziger Regierung ihren Schritt noch in einer Note gegenüber der polnischen Regierung offiziell und eingehend begründen.

In der Danziger Bevölkerung hat der Entschluß der Regierung, für bestimmte Waren des Lebensbedarfs Danzig freizugeben, allgemeine Zustimmung gefunden. So fand Gauleiter Forster, der gestern abend in dem Danziger Vorort Schidlich unter freiem Himmel vor Tausenden von Arbeitern sprach, begeistertsten Beifall, als er ausrief, daß die nationalsozialistische Danziger Regierung ungeachtet ihres Willens zur Verständigung die notwendigen Maßnahmen zur Selbsterhaltung getroffen habe und auch durchführen werde.

Zur Gebührenfreiheit der NSDAP.

Der Reichsfinanzminister hat bestimmt, daß in der Frage der Gebührenfreiheit der NSDAP unter „Partei als solche“ die NSDAP mit ihren Gliederungen zu verstehen sei. Gliederungen der Partei sind nach dem gegenwärtigen Stand: SA, SS, NSKK, NSJ einschließlich des Jungvolks, des Bundes Deutscher Mädel und der Jungmädel, NS-Deutscher Studentenbund und NS-Frauenfront. Dem Stellvertreter des Führers sind Ergänzungen vorbehalten. Die der Partei angeschlossenen Verbände fallen nicht unter die Partei als solche und sind daher von den Stempelgebühren nicht befreit. Der Reichsfinanzminister hat weiter bestimmt, daß diese Einkürzung des Begriffs „Partei als solche“ nicht nur für die Zukunft gilt, sondern auch für die Fälle, die seit der Anordnung der Landesverordnungen über die Gebühren- und Stempelfreiheit der NSDAP anhängig geworden sind.

Ausschluß aus der SA ein Grund zur Kündigung Urteil des Landesarbeitsgerichts Bielefeld.

Ein Urteil des Landesarbeitsgerichts Bielefeld, das im „Vormittag“ bekanntgegeben wird, befaßt sich mit der Frage, ob der Ausschluß aus der SA ein Grund zur Kündigung des Arbeitsverhältnisses bildet. Bei unserer heutigen Auffassung von der Einheit von Volk und Staat und von der SA als Kampftruppe der Volksgemeinschaft und damit des Staates, so heißt es in der Entscheidung, müßte die Ansicht der beklagten Stadtgemeinde als richtig anerkannt werden, daß der Leiter eines öffentlichen Betriebes sich auf die politische Zuverlässigkeit seiner Geschäftsmittelglieder unbedingt verlassen können, und daß jemand, der mit Recht aus der SA entfernt ist, auch als Angestellter in einer Stadtgemeinde, einer Unterabteilung des Staates, nicht verbleiben könne.

Wenn der Kläger seine straflose Entfernung aus der SA aus triftigen Gründen sich selbst zuschreiben habe, so könne der Stadtgemeinde nicht zugemutet werden, ihn in ihrem öffentlichen Betrieb als Angestellten weiter zu beschäftigen. Ihr Vertrauen in die unbedingt erforderliche politische Zuverlässigkeit sei durch das Verhalten des Klägers mit Recht schwer erschüttert.

Tschechoslowakische Stiftung für deutsche Studierende

Frau Dr. Alice Masaryk, die Tochter des Präsidenten der tschechoslowakischen Republik, hat in Anbetracht der Not der deutschen Hochschüler in der Tschechoslowakei zehn halbe Stellen-Erhaltungspätze für erhaltungsbedürftige, unbemittelte deutsche Hochschüler gestiftet.

Ein Jude in London verprügelt

London, 2. August. In Hadanc, nördlich von London, wurde der Jude David Zellin infolge herausfordernden Verhaltens so schwer verprügelt, daß er mit gebrochenem Kiefer und mehreren anderen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Vorfall fand an einer belebten Straßenecke statt.

Star-Gehälter

Newyork, 2. August. Eine Statistik aus Washington lehrt uns, daß mindestens 110 Filmstars in der amerikanischen Filmindustrie beschäftigt sind, deren Einkommen weit über das des Präsidenten Roosevelts hinausgeht. Das höchste Honorar beläuft sich auf 250.000 Dollar. Aus Hollywood wird berichtet, daß ein sechsjähriges Kind, das bisher 150 Tollar die Woche bezogen hat, sein Einkommen auf über 1200 Tollar erhöhen konnte, da es mit Streich drehte. Der Vater dieses hoffnungsvollen „Stirnleins“ ist Bankdirektor und hatte für seinen reichlich jungen Sprößling 2500 Tollar gefordert, sich aber hernach doch mit der Hälfte der Summe zufrieden gegeben.

Eine eigenartige Brandversicherung

Belgrad, 2. August. Im Königreich Jugoslawien bilden die Schornsteinfeger eine anderwärts unbekannt hochstehende Gilde. Sie stellen hier als Staatsbeamte und werden sehr gut bezahlt. Entschieden infolge ihrer Unschicklichkeit ein Hausbrand, so werden sie finanziell dafür verantwortlichlich gemacht. Tatsächlich sind Hausbrände in Jugoslawien sehr selten.

Die Stadt Bochum kündigt Schulräume für den Konfirmanden- und Kommunionunterricht

Der Nationalsozialistische Erziehungsrat, die gauamtliche Wochenzeitschrift des NSDAP, Gau Westfalen-Süd, teilt mit, daß der Oberbürgermeister von Bochum, um im Streit der Konfessionen den Frieden der Schulgemeinschaft nicht zu gefährden, folgende Anordnung getroffen hat: Es ist vorzuziehen, die Benutzung von Schulräumen zur Abhaltung von Konfirmanden- bzw. Kommunionunterricht vom 1. Oktober 1935 ab aufzuheben, da den Kirchengemeinden genügend eigene Räumlichkeiten zur Abhaltung des kirchlichen Unterrichts zur Verfügung stehen. Ich erhebe Ihnen schon jetzt hieron Kenntnis, damit die Kirchengemeinden genügend Zeit zum Verlegen des Unterrichts haben.

Der 100. Geburtstag Mark Twains soll am 30. November dieses Jahres in St. Louis USA, mit der Enthüllung eines Denkmals des großen Humoristen feierlich begangen werden. In den Feiern sollen alle Kulturkreise beteiligt werden. Der Präsident der Internationalen Mark-Twain-Gesellschaft sprach in diesem Sinne kürzlich in Heidelberg, wo der Dichter sich lange aufgehalten hat, um später in Amerika viel zur Berühmtheit der Stadt beizutragen.

Der Dammbbruch des Rio Victoria

Am Drahtseil über den Bergessessel — Die tobenden Fluten im letzten Augenblick abgeleitet

NRG Rio de Janeiro.

Der Auslandsdeutsche Hans Bacher erhielt vom brasilianischen Staatspräsidenten wegen einer heldenhaften Rettungsstat ein hohes Ehren. Bacher hat vor einigen Monaten bei einem Dammbau des Rio Victoria 150 seiner Arbeitskameraden vor dem Tode bewahrt.

Als Hans Bacher im Jahre 1918 nach Brasilien kam, fand er auf den großen Diamantenfeldern von Minas Geras bei der Federal Companhia do Diamantina eine Stelle als Hilfsarbeiter. Da er sich als sehr zuverlässig und fleißig erwies, wurde er bald mit Spezialaufgaben betraut, und schließlich übergab man ihm das verantwortungsvolle und gefährliche Amt eines Sprengmeisters. Die Gesellschaft hatte mit ihm einen guten Griff gefaßt. Hans Bacher vervollkommnete sich im Laufe der Zeit so sehr, daß er als einziger aller Sprengmeister mit ganz neuartigem Sprengmaterial Versuche anstellen konnte. Diese Versuche hielten ihn oft tagelang fern von dem Lager der Diamantenfelder. Als er eines Tages während eines schweren Unwetters zu den Diamantenrücken zurückkehrte, mußte er eine furchtbare Entdeckung machen.

Das Lager völlig überschwemmt

Schon von ferne hörte er ein lautes Brausen, das von Zeit zu Zeit durch laute Schreie überlaut wurde. Der Dammbau des Rio Victoria, in dessen unmittelbarer Nähe sich das Lager befand, war geborsten und gab riesigen Wassermassen freien Lauf. Die kleinen Baracken der Diamantenarbeiter fanden bis zu den Dächern in den tobenden und tobenden Fluten. 150 Männer befanden sich in schwerster Lebensgefahr. Sie hielten an den Tüchern ihrer schwankenden und dem Einsturz nahen Häuser und hatten kaum noch Hoffnung auf Rettung. Die hereinbrechenden Fluten hatten so ungeheure Gewalt, daß sie Steine mitwühlten, Bäume wie Streichhölzer umstülpten und die Baracken fortzuschwemmen mußten, sobald der letzte kleine Staudamm beiseite gespült war.

Hans Bacher erkannte, daß es aussichtslos war, etwa mit einem Boot oder einem Floß Hilfe zu bringen. Selbst der ge-

wandteste Schwimmer hätte sich in diesem Strudel nicht behaupten können. Es gab nur eine Möglichkeit der Rettung. Es mußte die harte Granitmauer gesprengt werden, die nach der kürzlich erfolgten Umleitung des Rio Victoria im normalen Flußbett errichtet worden war. Um nun diese Mauer zu zerstören, galt es, den Bergessessel des gichtschäumenden Strudels zu überqueren.

Die Sprengpatronen jünden nicht

Quer über das überschwemmte Lager hinüber zu der Granitmauer führte in schwindelnder Höhe eine Drahtseilbahn, an der während der Arbeitszeit Förderkörbe mit Sand entlangrollten. Hans Bacher kletterte an einem Mast zu der Troste empor und hängelte sich dann fast 30 Meter über dem Erdboden in mühevoller Anstrengung bis zu einem Förderkorb, mit dem er dann zu der Mauer fuhr. Sprengmunition und Steinhöcker hatte er selbstverständlich mitgenommen.

Nach waren die Sprengpatronen gelegt und die Patronen angezündet. Aber die Explosion erfolgte nicht! Das Wasser hatte den Sprengstoff benetzt! Ein zweites Mal — ein drittes Mal verfuhrte es der Deutsche. Erst beim vierten Male gelang es ihm, die Patronen zur Entzündung zu bringen. Es erfolgte eine dämpfe Detonation, ein Teil der Mauer wankte, röh und stürzte ins Wasser. Weiteres Mauerwerk folgte, und gleich darauf brach der Rio Victoria mit donnerartigem Getöse in sein altes Bett. Hans Bacher hatte inzwischen wieder in einem Förderkorb genommen und zwar zum zweiten Male über das überschwemmte Lager gefahren.

Unter den Männern auf den Barackendächern erhob sich lauter Jubel. Das Wasser, das sie alle fortzuschleppen gelehrt hatte, sank mit großer Geschwindigkeit. Die Gefahr war überwunden, und der angerichtete Schaden konnte bald wieder ausgemacht werden. Hans Bacher erhielt von der Federal Companhia do Diamantina eine namhafte Belohnung, und die Rettungen sorgten dafür, daß seine Name und gefestegenwärtige Rettungstat in ganz Südamerika bekannt wurde.

Muffolin's Kampfanfrage an alle Welt

Eine Ansprache an die Schwarzhemden

Erst jetzt wird der genaue Wortlaut der Rede bekannt, die Mussolini vor einiger Zeit vor den Schwarzhemden in Coochi bei Neapel hielt. Wie man aus fahstiftlichen Kreisen hört, lautete Mussolinis dabei unter anderem zu den nach Afrika gehenden Schwarzhemden:

„Ihr scheidet mit Stolz und Freude. Ihr werdet, Abessinien, das Ihr zu erobern geht, ganz besitzen. Wir werden uns nicht mit Teufelsgelächern zufriedengeben. Wenn uns jemand zu widerstreben wagen sollte, werden wir ihn mit Schwertern und Feuer ausrotten. Wie antworten dem blöden Verteidiger Abessinien, daß wir uns nicht um sie kümmern werden. Ihr habt die besten Waffen der Welt. Ihr seid unbesiegt, und bald werden die fünf Erdteile sich vor Euch beugen und zittern vor der sächsischen Macht.“

Großer Feldgottesdienst zum Gedenten des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Niet, 2. August. Am Todestag des vereinigten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg fand auf dem Kaiserhof-Niebel eine Staudormusterung, verbunden mit einem Feldgottesdienst statt, an der sämtliche Landwehrmilitäre außer der 1. Marineunteroffiziers-Verbrüderung Friedriehshof teilnahmen. Im großen Bereich hatten die Truppen und Wehrmachtsoffizieren mit der Musikkapelle der 1. Marineartillerieabteilung Aufstellung genommen, als um 10.30 Uhr der kommandierende Admiral der Marineinfanterie der Offizier, Vizeadmiral Albrecht, mit dem Chef des Stabes, Kapitän z. S. Wargacha, erschien.

Aus den Gerichtssälen

Ein frecher Diebsgefelle.

Leipzig, 2. August. Die Große Strafkammer beim Landgericht Leipzig verurteilte den 25-jährigen vorbestraften 30 Jahre alten Walter Trabis wegen vollendeten und versuchten Diebstahls zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Trabis ist ein Dieb von feinstem Geschick. Er war eines Abends in eine Villa eingedrungen und hatte einer Hausangestellten 20 RM entwendet. Anschließend begab er sich zum Nachbargrundstück, sah die Bewohner dort auf der Terrasse beim Essen und durchsuchte auch dieses Haus. Er traf dabei aber auf die Tochter des Besitzers. Ihr erwiderte er auf Befragen nachlässig, er habe einen Dachdecker in der Karl-Heine-Straße. Obenbar hatte er Trabis hier aber mit Beuten zum tun, die durch Erfahrung misstrauisch geworden waren; man ging der Sache nach, und als er schuldlosbewußt flüchten wollte, konnte er leicht festgenommen werden.

Diebereien vor Gericht.

Dresden, 2. August. Der schon 18mal wegen Diebstahls, Betruges und anderer Delikte vorbestrafte 31 Jahre alte Paul Hugo Ruckelshaus aus Dresden-Gotta hatte sich erneut vorm Schöffengericht Dresden wegen Diebstahls, Betruges und Unterschlagung in 12 Fällen, begangen von Ende Mai bis Anfang Juli d. J., zu verantworten. Der Angeklagte hatte Fahrräder gestohlen oder unter unwahren Angaben geliehen, diese Fahrräder, die er als sein Eigentum ausgab, dann an Fremde verkauft und den Erlös zum größten Teil verprast. In drei Fällen hatte er sich überdies aus Gasthäusern, in denen er jeden von 5, 7 und 12 RM gemacht hatte, heimlich entkennet und die Gastwirte um 12 RM Betrag geprellt. Endlich hatte er sich auch einen Betrugsbetrag von 13 RM erschwindelt, den er ebenfalls vertrunken hatte. Da der Angeklagte keine Fortbrecheratur ist, sondern die Reihe der Straftaten unter dem Einfluß des Alkohols begangen hat, wurden ihm noch einmal — und zwar letztmalig — mildernde Umstände zugestanden. Das Urteil lautete auf zwei Jahre acht Monate Gefängnis.

Als rüchfällige Diebin stand die 30 Jahre alte geschiedene Frau Marie Wilma Wilrich aus Dresden vor dem Schöffengericht, weil sie in der Wohnung, wo sie zur Untermiete wohnte, aus einem Schrank verschiedene Kleidungsstücke, Bettwäsche u. a. im Werte von über 150 RM gestohlen und diese Gegenstände auf dem Reichhaus veräußert hatte. Das Geld hatte sie zum Lebensunterhalt und zu Abzahlungsraten für ein Auto verwendet. Sie wurde auf ein Jahr drei Monate ins Gefängnis geschickt.

Zu Ihren von Chorälen unvollständigen Ansprachen bedachten die Marineinfanterieoffiziere beider Konfessionen des verstorbenen Reichspräsidenten, dessen Gattentinnen und starke Persönlichkeit sie hervorhoben.

Tann betrat Vizeadmiral Albrecht die mit Ehrenkreuz und Reichsritterkennung geschmückte Kantele und hielt die Gedächtnisrede. Wir können das Andenken des vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg nicht besser ehren, so sagte der Admiral, als daß wir als Soldaten des Dritten Reiches unseren Führer und obersten Befehlshaber Adolf Hitler im Geiste Hindenburgs die Treue halten.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die würdige Feierstunde.

370 Anwetteropfer an der amerikanischen Ostküste

Newyork und die Nachbarstaaten wurden von schweren Völkchenbrüchern und einem Hagelsturm heimgesucht, der zehn Todesopfer forderte; mehrere Personen wurden vom Blitz erschlagen. Der Schaden, den das Unwetter anrichtete, wird auf über eine Million Dollar geschätzt. In der Atlantikküste kenterten zahlreiche Boote.

Im mittleren Westen ist die Zahl der Todesopfer der Himmelle auf 145 gestiegen. Das Thermometer steigt täglich bis auf 38 Grad Celsius; im Gegensatz dazu werden aus Montana Schneefälle gemeldet.

Der Reichs- und preussische Innenminister hat die in Frankreich in der Schweiz erscheinende „Türhauer Zeitung“ auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat bis auf weiteres in Deutschland verboten.

Gefängnis für „Erste Uebelthäter“.

Dresden, 2. August. Die Große Strafkammer des Dresdener Landgerichts verurteilte wegen 11 erheblicher Diebstahle der Internationalen Vereinigung Graffiti Diebstahler, die trotz des Verbotes dieser Vereinigung wiederholt Zusammenkünfte abgehalten und -Bücher, Schriften sowie Handbücher vertrieben hatten, die teilweise aus der Tschechoslowakei eingeschmuggelt worden waren. Bei ihren Zusammenkünften hatten sie außerdem eine rege Ubelthäterische Tätigkeit entfaltet. Wegen ihrer Raubkriminalität Verurteilung wurden die Angeklagten mit Gefängnis bestraft, wobei ihnen das Gericht noch zugute hielt, daß sie sich der Raubkriminalität Bestimmung ihrer Handlungsmittel nicht voll bewußt gewesen sind.

Jahrrad dieb verurteilt.

Leipzig, 2. August. Der 30-jährige Albert Kurt Engelmann hatte im Platz in Leipzig in einem Keller geschlafen. Beim Erwachen hatte er im Nachbarzimmer ein Fahrrad gestohlen, hatte den Keller aufgeschloßen und war mit dem Raub-Fahrrad geflohen. Vor dem Leipziger Amtsgericht erklärte er, er habe das Rad seinem Vorgesetzten wieder zustellen wollen — vorher freiwillig hätte er das Rad bei einem Trosser verkauft. Dabei hatte er verüßert, es sei sein eigenes Rad und habe auch seinen Wohnort nicht angegeben. Wegen schweren Radfahrdiebstahls erhielt er ein Jahr Gefängnis.

Ein Betrügerpaar vor Gericht.

Chemnitz, 2. August. Der am 30. Dezember 1910 in Halle genau geborene Alfred Ripping lernte ein Mädchen kennen, dem er, obwohl er verheiratet war, die Ehe versprach. Ripping hatte jedoch noch eine andere Freundin, die am 14. Mai 1929 geborene Martha Gertraud Pichlerlein, mit deren Hilfe er von dem Mädchen verschiedene Goldstücke erschwindelte. Außerdem ließ er aus einer Sparkasse seiner Wirtin 4 RM. Das Chemnitzer Schöffengericht verurteilte Ripping wegen Betruges und Unterschlagung zu 8 Monaten und 2 Wochen Gefängnis, die Pichlerlein wegen Betruges zu 4 Monaten Gefängnis.

Gauverwalter Georg Wintel; Vertreter Dr. Gerhard Trepsel, Rechtsanwalt für den politischen und Nationalsozialistischen; Dr. Wintel; Dr. Gerhard Trepsel, Richter in Dresden. Verantwortlicher Redigenten: Theodor Wintel, Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft Dresden, Pilsenerstraße 17.

D. N. VI. 35: 5020. 3. St. ist Preisl. Nr. 3 gültig.

Ein braves Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!
Nach schwerer Krankheit verschied am 1. August, gefürcht mit dem hl. Sakramenten unserer Kirche, mein innigstgeliebter Gatte, unter treusorgender Vater und Schwiegermutter

Herr Josef Lange
Oberführer der Städtischen Straßenbahn A.-G.

Um ein Almosen des Gebets bitten in tiefem Schmerz die Hinterbliebenen

Auguste Lange
nebst Kindern.

Dresden-Bühlau, 3. August 1935.

Die Beerdigung findet am 5., 8., 15 Uhr, auf dem inneren hatholischen Friedhof statt.
Seelenmesse Dienstag 7 Uhr in der Neustädter Pfarrkirche.

Katholische Ehe
durch den
Ehe-
stand
durch
Ehe-
stand
durch
Ehe-
stand

Kaufmännische Ausbildung
einige Zeit aufs Land gesucht.
Off. unter Nr. 1 5125 an den Verlag der Sächs. Volkszeitung.

Gärtnerlehrstelle
für kath. kräft. Jungen aus achtbarer Fam. Ostern 1936 Schule verlassend, gesucht. Nähe Leipzig bevorzugt. Off. unter Nr. 5120 an Verlag der Sächs. Volkszeitung, Dresden.

Dresdner Theater
Opernhaus:
Bis mit 30. August geschlossen.

Schauspielhaus:
Bis mit 17. August geschlossen.

Albert-Theater:
Bis mit 5. August geschlossen.

Central-Theater:
Sonabend
Die tolle Komödie (8)
Sonntag
Die tolle Komödie (8)

Komödienhaus:
Geschlossen

Pension Elise
Göhrn auf Rügen
Nähe Wald u. See
Anerkannt gute Küche. Zeitgemäß mäßige Preise —
Ish. Katholik

Inserate bringen Gewinn

Wir drucken
Briefbogen, Rechnungen, Briefumschläge, Lieferscheine, Mitteilungen, Quittungen, Oster-Briefe, Preislisten, Kataloge, kurz alles was von Handel und Gewerbe an Drucksachen, gebraucht wird. Wir sind für große Arbeiten eingerichtet und bürgen für ganz erstklassige Druck-Ausführung

Germania-Buchdruckerei
Dresden Polsterstraße 12 Ruf 21012

Dresdner Jahresplan 1935
Der Rote Saun

Deutsche Volkshaus für Feuerschutz und Rettungswesen
Täglich nachmittags und abends Konzerte erster Kapellen
Tanz in der „Mücke“ - Original-Oberbayern
Wöchentlich Sonderveranstaltungen der Dresdner Berufsfeuerwehr (Flammen- und Schaumfontäne) am großen Feuerwehr-Liebiggebäude, sowie Vorführungen der Jugendfeuerwehr.

Eintrittspreise (speziell für die Dresdner Familienkassen, Sonderplan „Rotes Saun“) bis 18.30 Uhr 60 Pfg., Kinder von 4 bis 14 Jahren die Hälfte; nach 18.30 Uhr beiläufig 30 Pfg., an Tagen mit Sonderveranstaltungen, sowie Sonn- und Feiertage 50 Pfg.

Rundfunk Deutschland
sonntag, 4. August.

8.00 Aus Hamburg: Hafenherbst. — 8.00 Stunde der Scholle. — 9.00 Deutsche Feierstunde. — 10.00 Reichsfunk: Aus Leipzig: Deutsche Morgenfeier der NS. — 10.30 Phantasien auf der Wurlitzer Orgel. — 11.00 „Flammendes Leben.“ Gedichte von Wolfgang Jänemann. Sprecher: Georg Lars Döbberhoff. — 11.15

Deutscher Seewetterbericht. — 11.30 Junghericht vom letzten Tag des Rhein-Regenflut-Weitverkehrs. — 12.00 Reichs- und Weltfunk: Aus Berlin: „Tag Olympia“ — 12.30 Allerteil — bis halb drei! Tageszeiten 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 14.30 Kinderfunkspiele. — 15.10 Die norwegische Pianistin Jonhna Barlok-Apeland spielt heimische Musik. — 15.30 Stunde des Landes. — 16.00 Musik im Freien. — 18.15 Eine Viertelstunde Schach. — 18.30 Otto Dobrindt spielt. — 19.30 Deutschland-Sportecho. Darunter aus Berlin: 19.40 bis 20.00: Deutsche Leichtathletikmeisterchaften 1935 — 20.00 Aus Frankfurt: Großer bunter Abend. — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho. — 22.30 Eine kleine Nachtmusik. — 22.45 Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 Wir bitten zum Tanz

Montag, 5. August.

8.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Tageszeiten um 7 Uhr: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes — 8.20 Morgenstunden für die Hausfrau. — 11.15 Deutscher Seewetterbericht — 11.30 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft. — 11.40 Der Bauer spricht — der Bauer hört. Anschließend Wetterbericht. — 12.00 Musik zum Mittag. Tageszeiten 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.45 Neueste Nachrichten. — 14.00 Allerteil — von zwei bis drei — 15.00 Wetter- und Vorkennde. Programmhinweise. — 15.15 Verkehr für die Jugend — 15.45 Kurzfunk. — 16.00 Musik im Freien — 17.45 Neue Wege im internationalen Warenverkehr — 18.00 Deutscher Morgen. — 18.30 Wer ist wer? — Was ist was? — 18.40 Sportfunk. — 18.50 Wer nicht Kunde funk hört, tut es auf eigene Gefahr! — 19.00 Und jetzt ist Feierabend. — 19.15 Deutschlandecho. — 20.00 Kernspruch. Anschließend Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10 Aus Köln: Funke Allerteil. — 21.15 Fernfahrer — die Wächter der Landstraße. — 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho. — 22.30 Eine kleine Nachtmusik. — 22.45 Deutscher Seewetterbericht. — 23.00 Wir bitten zum Tanz.

„Hastreiter's“ (Name pat. gesch.)
Kräuter-Dragees gegen
Kropf und Basedow

vollkommen unschädlich, hergestellt aus reinen (ca. 30 Sorten) natürlichen Kräutern, bringen nicht nur die Wucherung u. die Beschwerden zum Stillstand, sondern regulieren das Drüsen-system.
Preis: Orig.-Pack. M. 3,45 (Karyack. — 5 Orig.-Pack. M. 16,75)

Wenden Sie sich an
Friedrich Hastreiter, Garmoring 533
bei München.
Bei Bestellungen schreiben ob Kropf oder Basedow.

Deutsche Kolpingfamilie Dresden-Zentral
Voranzeige für unser
Großes Sommerfest
am 11. Aug. 1935 im Kolpinghaus, Küpperstraße 4. Nachm. 3 Uhr Gartenkonzert u. Kinderbelustigung. Preis-Kegeln, -Billard, -Schießen. Abends 7 Uhr Tanz in beiden Sälen.
Alle Freunde und Gönner der Kolpingfamilie sind herzlich eingeladen. Küche und Keller bieten das Beste.
Die Führerschaft.

Zurück!
Dr. Harpe,
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
Freibergerstr. 134, a. Drei-Kaiser-Hof

Sonderfahrt
nach Wallfahrtsstätte Alpendorf
am 15. August. Fahrpreis 10 Mk.
Anmeldungen erbeten bei Bothe, Autobus u. Lauffuhrbetrieb, Reichenau b. Zittau, Tel. 525

Wenn's niemand macht
Oswald Macht's!
Möbel aller Art
Schlafzimmer — Herren- und Speisezimmer, Sofas, Chaiselongues, Küchen
Große Auswahl billige Preise!
Günstige Zahlungsweise!
Möbel-Machts
Dresden, Kautschukstraße 31
Ecke Pillnitzer Straße

Der lustige 60 Gr.
leichte Sommerhut
Hut-Parberg
Louisenstr. 70
Telefon 51029

Unterstützt unsere Inserenten!

Neue Dresdner
BEERDIGUNGS-ANSTALT
CONCORDIA
Oswald Lamprecht & Co. G.m.b.H.
Obergraben 19, Ruf 51716, 53968
Erdbestattungen
Überführungen in jeder Ausführung.

Treue Helfer

in allen Lebenslagen sind die Kleinanzeigen in der SV. Wo zu man diese dienstbaren Geister verwenden kann, ist einfach ganz erstaunlich. Sie kaufen alle Gegenstände, die man sucht. Aber sie verstehen es auch, für Sachen, die man los werden will, einen annehmbaren Preis zu erzielen. Na, ja, wir sagen es immer: Kleinanzeigen in der SV sind die Heilmittel unserer Zeit!

Ellmann!
Kauft Euren Mädels u. Bubens zum Schulanfang einen
„Loden-Frey-Mantel“

Er ist das praktische Kleidungsstück für jedes Wetter. Für das Wachstum berechneter Einschlag ist reichlich vorhanden, denn bekanntlich können Kinder unsere Qualitätsmäntel kaum auftragen

für 7 Jahre | für 10 Jahre | für 12 Jahre
ab RM. 14.- | ab RM. 16.50 | ab RM. 18.-

LODEN-FREY
DRESDEN König-Johann-Str.12



Waisenhausstr. 22
Telefon 23000

Mo. 4, 6¹⁵, 8³⁰
So. 3, 5, 7, 9

UT

So ein Flegel!

mit Heinz Rühmann, Ellen Frank, Inge Conrady, Annemarie Sörensen, Rudolf Platte, Oskar Sims

Motto: Wer nie im Leben hat gelacht dem wird es bei uns beigebracht!

Ab Dienstag!
Hélène
von V. Tourjansky, nach der Novelle L'Ordonnance v. Guy de Maupassant. Ein französischer Sittenfilm.

Prinzeß-Theater
Dresden, Prager-Straße 52.

Der Kosak und die Nachtigall

Hauptdarsteller:
Jarmila Novotna, Ivan Petrovich, Gerda Maurus, Rud. Klein Rogge, Erich Fiedler, Rudolf Carl u.a.m.

Wochentags 8, 1/2, 9 Uhr. Sonn- u. Feiertage 3, 5, 7

UFA

Universum
Prager Straße 6 — Fernspr. 17288
Mo. 4, 6¹⁵, 8³⁰ / So. 3, 5, 7, 9

„Mach' mich glücklich!“

Der Film der Schlager
mit Elsa ELSTER, Urvola GRÄBLEY, Adele SANDROCK, Albert LIEBEN, Harald PAULSEN, Ralph A. ROBERTS
Eine herrl. Ufa-Tonfilm-Operette mit prächtigen Revueszenen
Im Besprogramm: Ufa-Tonwoche u. Kulturfilm „Was die Lear rauscht.“

Die Ufa-Theater sind während der heißen Jahreszeit stets gut gefüllt und gekühlt.

Ufa-Palast
Waisenhausstr. 26 — Fernspr. 17287
Wegen vollkommener Neugestaltung bis Mitte August geschlossen.
Nach erfolgter Fertigstellung wird dieses Theater zu den schönsten Lichtspieltheatern Deutschlands zählen.

2. Woche verlängert!
Die blonde Carmen
Ein musikalisches Lustspiel
In den Hauptrollen:
Marta Eggerth, Leo Slezak, Ida Wüst

CAPITOL

Mo: 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr — So: 2¹⁵, 4⁴⁵, 6³⁰, 8⁴⁵ Uhr

FILM
FÜRSTENHOF-LICHTSPIEL

Striebsdorfer Straße 32 — Fernspr. 6115 — Straßenbahnlinien 2, 16, 17, 18, 20, 22. Haltestelle Fürstentp. Direktor Edgar Schmidt

Bis mit Donnerstag, den 8. 8. 35:
Die Fahrt in die Jugend
Ein köstlicher Film des Lachens und des Frohsinns!
Wochentags: 6, 7, 9 Sonntag: 4, 7, 9

DER SONNTAG

Unterhaltungs-Beilage der Sächsischen Volkszeitung

Björkö / Die Geschichte einer Monarchenbegegnung und eines Vertrages. Von C. Schlichters

(3. Fortsetzung)

Der 24. Juli 1905

Dämmt in leichtem Nebel herauf, den alsobald die gleichende Sonne fleghaft vertreibt.

Wilhelm der Zweite atmet hoch auf und befeigt hoffnungsfreudig das Boot, das ihn hinüberträgt zur Yacht des Zaren... den Vertragsentwurf aus dem Jahre 1904 in der Tasche...

Gegenüber „Kleiner Empfang“ auf dem „Polarstern“, daran anschließend ein intimes Frühstück als Revanche für das gestrige Abendessen auf der „Hohenzollern“. Es ist ein Frühstück zu Dreien: nur der Kaiser, der Zar und des Zaren Bruder, der Großfürst-Thronfolger Michael nehmen daran teil.

Ganz selbstverständlich kommt es abermals zu einer politischen Debatte. Der Zar ist tief unglücklich über den Verlauf des Krieges und den für Russland unglücklichen Frieden, den er, um weiteren Katastrophen zu entgehen, mit den Japanern, mit dem Mikado schließen muß, welchen Landesherren noch zwei Jahre zuvor der Generalissimo Kurapatkin in blinder Hybris einfach ins Meer zu jagen ließ verschwor. ... Sehr mitgeteilt zeigt sich Nikolaus II. auch über seinen Bundesgenossen Frankreich:

„So hat sich, weih der Himmel, in der Doggerbank-Affäre nicht wie ein Bundesgenosse benommen — hat auf englischen Wunsch meinen Admiral sogar aus Coshinchina hinausgejagt — feiert jetzt in Vrest den englischen Flottenbesuch einfach wie ein Verbündetenfest...“

Er seufzt tief:

„Ob da, bei Edwards Taktik für „agreements“, nicht wieder irgendeine geheime neue Abmachung herausgekommen ist?“

„Seht ganz den Kopf hängen lassend: „Es ist schrecklich — was soll ich nun wieder tun in dieser prekären Situation?“

Da hast Wilhelm II. ein:

„Seht“, so berichtet er unmittelbar danach in seinem langen Brief an den Kanzler Bülow, „süßte ich, was der Moment gekommen!“

Da der Miksa ohne Mitteilung und Anfrage beim Zaren sich die Politik der freien Hand und Rückversicherungen gewahrt habe, sei es ihm ja unbenommen, ohne Unrecht zu begehen, ein Gleiches zu tun: „Summa cuique!“

„Wie wäre es, Miksa, wenn wir auch so ein little agreement schließen? Wir haben ja im Herbst schon mal eins beraten... es hat nur nicht geklappt...“ Aber jetzt sind die damaligen Schwierigkeiten ja behoben, jedes Hindernis fällt fort!“

Der Zar nickt.

„Zwar, ganz recht, das ist sicher. Und ich erinnere mich wohl — aber ich habe den Inhalt der damaligen Abmachungs-vorschläge vergessen...“ und was für ein Pech: ich habe den Entwurf nicht hier...“

Wilhelm II. ist besser gerüstet:

„Schadet nichts: ich habe zufällig eine Abschrift bei mir in der Tasche!“

„Da sahst“ — wir folgen hier der Darstellung des Kaisers — „mich der Zar beim Arm und zog mich aus dem Saale in seines Vaters Kajüte und schloß sofort alle Türen selbst.“

„Bitte, laß es mich noch einmal sehen!“

„Ich zog das Couvert aus der Tasche, entfaltete das Blatt auf dem Schreibtisch Alexanders III. vor dem Bilde der Kaiserin-Mutter, zwischen lauter Photos aus Friedensborg und Kopenhagen, und legte es vor den Zaren hin.“

Er las einmal, zweimal, dreimal den Zaren (Bülow) bezettelt mitgeteilten Text. Ich betete ein Stöhngebet zum lieben Gott, er möge jetzt bei uns sein und den jungen Herrscher leiten... da sagte des Zaren Stimme neben mir:

„Das ist wirklich ausgezeichnet! Damit bin ich einverstanden!“

Mein Herz schlägt so laut, daß ich es höre; ich raffe mich zusammen und sage so ganz nebenhin:

„Dank dir nicht, es gleich zu unterschreiben? Nebenbei würde das eine schöne Erinnerung an unsere Entzweie sein!“

Er überflog noch einmal das Blatt. Dann sagte er:

„Ja, ich will!“

Ich klappte das Tintenfaß auf, reichte ihm die Feder, und er schrieb mit fester Hand „Nikolaus“, dann reichte er mir die Feder, ich unterschrieb. Und als ich aufstand, schloß er mich gerührt in seine Arme und sagte:

„Ich danke Gott und danke Dir, denn das hier wird die segensvollsten Folgen haben für mein und Dein Land. Du bist Russlands einziger, wirklicher Freund in der ganzen Welt!“

Mein Hand das helle Wasser der Freude in den Augen — allerdings rieselte es mir auch von der Stirn und dem Rücken herab...“

Als ich den Zaren darauf aufmerksam machte, es werde sich empfehlen, vielleicht noch zwei Gegenleistungen zu haben, das sei so Bitte bei dergleichen Instrumenten, stimmte er zu, und wir befaßten sofort Tischtrichter herüber und Admiral Birleff herab. — Wir teilten wir das Faltum des Vertrages mit, und der alte Seemann sahte stumm meine Hand mit seinen beiden Händen und küßte sie ehrerbietig.

So ist der Morgen des 24. Juli 1905 zu Björkö ein Wendepunkt in der Geschichte Europas geworden, dank der Gnade Gottes; und eine große Erleichterung der Lage für mein teures Vaterland...“

Um dem Zaren ebenfalls ein Exemplar des Vertrages zu lassen und gleichzeitig den eventuellen Thronfolger, Großfürst Michael, in den Vertrag im Hinblick auf etwaige Regimentsänderungen in Russland einzuweißen, schloß der Kaiser vor, daß der Großfürst den Vertrag abzeichnen solle. Und dies geschah denn auch...“

Abschiedsworte und ein neues Ehrenwort.

Hochgestimmt nehmen die beiden Herrscher nach diesem historischen Akt von einander Abschied. Dabei schwor, wie Kowal in seinem Buch „Das dritte Kaiserreich“ mitteilt, der Zar dem Kaiser dies:

„Mein lieber Wilhelm, wenn Du jemals kriegerische Entwicklungen mit einem andern Lande hast, so werde ich mich niemals feindlich gegen Dich stellen. Ich werde entweder neutral bleiben oder an Deiner Seite sein. Ich gebe Dir als Souverain und als Gentleman mein heiliges Ehrenwort, daß ich bestimmt niemals in meinem Leben den Engländern in einem Kriege gegen Dich helfen werde, den sie vielleicht eines Tages versuchen werden!“

... wie dies Ehrenwort gehalten wurde, gehört längst der Geschichte an... ebenso die Art, wie der verheißungsvolle Vertrag von Björkö, veranlaßt durch deutsche Sorge um die Erhaltung des Weltfriedens, sabotiert worden ist...“

Der Vertrag von Björkö.

Dies ist, in genauer Uebersetzung aus dem französischen Urtext, sein Inhalt — geschrieben auf einfaches Briefpapier mit dem Zeichen der Zarenjacht „Polarstern“:

Björkö, 24. VII./11. VII. 1905.

Ihre Majestäten der Kaiser aller Russen und der Deutsche Kaiser haben, um die Aufrechterhaltung des Friedens in Europa zu sichern, die nachfolgenden Artikel eines Verbandsbündnisses festgesetzt:

Artikel I.

Im Falle, daß eines der beiden Kaiserreiche von einer europäischen Macht angegriffen werden sollte, wird ihm kein

Verbündeter in Europa mit allen seinen Land- und Seestreitkräften beistehen.

Artikel II.

Die hohen vertragsschließenden Teile verpflichten sich, mit keinem gemeinsamen Gegner einen Sonderfrieden zu schließen.

Artikel III.

Der vorliegende Vertrag wird in Kraft treten, sobald der Friede zwischen Russland und Japan geschlossen sein wird, und wird gelten, solange er nicht ein Jahr vorher gelündigt werden wird.

Artikel IV.

Der Kaiser aller Russen wird, nachdem dieser Vertrag in Kraft getreten, die nötigen Schritte tun, um Frankreich in diese Abmachung einzuweißen und es aufzufordern, ihr als Verbündeter beizutreten.

Wilhelm I. R.

Nikolaus.

von Tischtrichter und Bogenborff.

H. Birleff.

Von dem Vertragsentwurf aus dem Bo-Jahr unterschiedlich sich dieser Vertrag eigentlich im Kern nur durch zwei gewichtige Worte in Artikel I, die wir gesperrt haben: „in Europa“ —

und über diese beiden Worte erhob sich alsobald ein solcher Meinungsstreit. Am 24. Juli 1905 selbst aber schien des Kaisers Triumph vollkommen; mit aller Berechnung schrieb er drei Tage später an den Zaren, daß dieser Tag „ein Gedächtnis der europäischen Politik“ sei und „eine neue Seite in der Weltgeschichte“ eröffne — nämlich mit der Blutrührung auf den Weltfrieden!

(Schluß folgt.)

Treue eines Blindenhundes

Ein Beispiel von besonders rührender Aufrichtigkeit gab dieser Tage der Hund eines umherziehenden, blinden Straßenmusikanten in Neapel. Der Straßenmusikant war mit einem anderen Blinden in Streit geraten. Der eine behauptete von dem andern, er mache ihm Konturren. Da sie sich nicht einig werden konnten, griffen sie in ihrem Jure zu den Säulen und schlugen aufeinander ein. Trotzdem sich der Hund des blinden Straßenmusikanten weder für seinen Herrn einlegte, zog dieser den Körper an und mußte mit nicht unerheblichen Kopfverletzungen in die nächste Klinik eingeliefert werden.

Nun zeigte sich die ganze Treue eines Blindenhundes. Das Tier ließ seinen Herrn nicht einen Augenblick aus dem Auge. Sogar bei der in aller Eile vorgenommenen Operation war der Hund zugegen, indem er alle Vorgänge genau beobachtete. Als dann der Patient in einen der Krankenäle gebracht wurde, lenkte allerdings unüberwindliche Schwierigkeiten ein. Denn nicht nur die Vorrichtungen des Krankenhauses verboten einen längeren Aufenthalt des Vierbeiners in dem Saal, in dem noch viele Kranke lagen, sondern mehrere Patienten bewachten sich auch bei der Leitung. Einiges Krankenwärter schickte sich daher herzu, um das treue Tier, das auch neben dem Krankenbett seines Schutzbesitzers die Wache übernommen hatte, aus dem Saal zu entfernen. Der Hund wehrte sich jedoch verzweifelt, und tatsächlich legte er seinen Willen durch — sie ließen ihn vorläufig in Ruhe.

Seinem blinden, kranken Herrn blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als vom Krankenlager aufzustehen, sich anzuleiden und auf einem zur Verfügung gestellten Wagen das treue Tier persönlich zum Tierführer ein zu fahren. Dort ludte ihm sein Herr eine braune Box aus und zahlte das Verpflegungsgeld für eine Woche im vor aus. Der Abschied soll beiden, sowohl dem Blinden als auch seinem anhänglichen Tier, recht schwer gefallen sein, und noch viele Stunden später hat der Hund nach seinem Herrn gelaht.

Kürzer, kühler, kümmerlicher Plauderei am Wochenende

Von Marabu.

Finden Sie nicht auch, daß es mit unseren Monatsnamen eine komische Sache ist? Nicht weil diese Namen Lehnwörter aus dem Lateinischen sind — „Fenster“ ist schließlich auch ein Lehnwort aus dem Lateinischen, „Tür“ ein Lehnwort aus dem Griechischen, und doch sind beide bei uns gut heimisch geworden. Aber schauen Sie einmal auf den Kalender: Wir schreiben heute den 4. 8. — der achte Monat ist der August an der zwölftelbedrigen Reihe des Jahres. Auf lateinisch heißt aber „acht“: „octo“; von Rechts wegen also ziemte diesem Monat der Name: „Oktober.“ Im alten Rom war das auch so, aber dann ist die julianische Kalenderreform gekommen und hat die Monate Juli und August zwischen Juni und September eingeschaltet. Eine folgenschwere Schiebung! Denn jetzt hat der 10. Monat den Namen, der dem 8. zukommt.

Wenn freilich der August, den wir eben begonnen haben, in der Art der letzten Julitage fortginge, dann verdiente er wahrhaftig den Namen Oktober. Im Allgäu hat am Morgen des 1. August sogar Reis gelegen — ein gewiß ungewöhnlicher Anfang für einen Monat, der sonst als der heißeste gilt...“

Das war eine abkühlende Monatswende! Auch für die, so jetzt überall im Lande dabei sind, die Koffer zur Heimkehr zu packen. Die Ferien sind zu Ende, leider! Und es

sind wahrhaftig nur reichlich 5 Wochen gewesen, nicht 8 Wochen, wie ich es allen meinen Freunden so gerne gegönnt hätte. Die letzte Ferienwoche beginnt heute, und in wenigen Tagen werden die „Zugvögel“ in ihren Heimatnestern wieder eintreffen, während die wirklichen Zugvögel sich langsam auf die Reise gen Süden machen. Braungebrannt, erholt, gesund — so kommen sie an. Aber doch auch ein wenig voll Wehmut, daß die schöne Ferienzeit wieder einmal vorüber ist...“

Aber die oktoberähnlichen letzten Julitage möchen ihnen den Uebergang leicht. Bei solchem Wetter kann man doch nichts mehr draussen anfangen. Weder im Gebirge, noch an der See ist es bei kühlem Regenwetter schön. Und wenn man wochenlang mit Begeisterung im Lustbad trainiert hat — bei solcher Temperatur beginnt man wieder einen warmen Ofen als poetisch zu empfinden. Und wenn man einen Sommer lang an herrlichen Sommertagen nur Apfelsaft genossen hat — in solcher Sommerhülle geht einem wieder die Nützlichkeit eines steifen Grogs auf...“

Ein kühler Abschied von den Ferien! Aber „Kühle weckt die Tätigkeit“. Arbeit macht warm. Also denn man wieder ein in die Stiekel! Die Arbeit kann gleich im richtigen Tempo wieder beginnen. Da ist jede Ungunst des Wetters rasch wieder vergessen...“

Kürzer, kühler und kümmerlicher sind die Tage geworden. Ende Juni waren es noch 17 Stunden zwischen Sonnenauf- und -untergang. Heute nur noch reichlich 15

Und wenn der August vorüber ist, werden es nur noch 14 sein. Der Tag nimmt ab, die Nacht wird wieder mächtig...“

Da lernt man die Vorzüge eines behaglichen Heims wieder schätzen. Fühlt sich wohl in seinen vier Wänden, aus denen man wochenlang für jede freie Stunde geflohen ist, um draussen recht viel frische Luft, Sonne und Waldesgrün zu „lanken“. Da dreht man wieder einmal sein Radio auf, ob der Nachbar darüber entzückt ist oder nicht. Holt ein Buch hervor und frönt der Empfindung, daß man wieder einmal etwas tun muß, um seine Bildung aufzudämpfen. Man liest sogar wieder einmal mit Sorgfalt die Zeitung...“

Das empfiehlt sich besonders. Denn wenn man jetzt die Zeitung liest, da kann einem warm werden. Wir sind wieder einmal die große Mode. In den ausländischen Zeitungen nämlich, die über angebliche Pogrome in Deutschland jammern. Während drüben in Frankreich Alger wirkliche Pogrome stattfinden. Während in Schottland und Nordirland der Glaubenshaß Organe feiert. Man schreit über Ausschreitungen im sriedlichen Deutschland, während drüben in Newyork kommunistischer Mob die deutsche Klage vom Bug der „Bremen“ reifen darf... Da kann einem warm werden, wenn auch die Tage kühl sind. Die letzte Ferienstimmung verfliehet. Das Leben kennt keine Ferien. Das Leben ist Kampf. Kampf für jedes Volk, und jeder einzelne hat die Ehrenpflicht, wo immer er kann, mit allen seinen Fähigkeiten für sein Volk einzustehen...“

Anfang August... Wer gedenkt da nicht jenes Augustanfangs 1914, der uns den Ausbruch des großen Völkerringens brachte! Wer ihn miter-

Bomarus opfert sich der Kunst

Humoreske von Christoph Walter Drey

Der erste Liebhaber Waldemar Bomarus sah seinem verehrten Direktor gegenüber und sprach zum ersten Male nicht von unworthergehenden Ausgabeln — er sprach überhaupt nicht von Geld und Vorwurf. Der Direktor hörte maßlos erstaunt zu. „Nehmen Sie es mir nicht übel, aber es ist eine komplette Berrücktheit!“ rief der Direktor.

„Es ist ein wohlwogener, reiflich geprägter Entschluß,“ erwiderte Herr Bomarus würdig.

„Eine Schrotulle ist es, eine ganz blödsinnige Schrotulle! Sie, der Sie doch mit Leib und Seele Schauspieler sind —“

„Waren!“

„Ach was! Sie wollen Ihren herrlichen Beruf aufgeben?“

„Es ist —“

„Bitte!“ schalt Bomarus seinem Direktor das Wort ab.

„Ich weiß, was ich will. Und Sie haben wohl die Güte, mich aus meinem Kontrakt zu entlassen.“

„Nein, dreimal nein!“ Der Direktor war aufgesprungen und ließ gornig auf und ab.

„Dann muß ich kontraktbrüchig werden.“

„Sie kennen die Folgen!“

„Ich fürchte sie nicht.“

„Bomarus!“ Der kleine, korpusulente Bühnenleiter nahm die Haltung eines Schlangenschwimmers an und legte in seine Stimme so viel einschmeichelnden Wohlklang, als ihm nur zur Verfügung stand. „Seien Sie doch vernünftig! Jeder Mensch, besonders ein Künstler, hat gelegentlich mit solchen Stimmungen zu kämpfen. Das muß man wieder abschütteln. Und wenn Sie glauben, daß Ihnen ein kurzer Urlaub das innere Gleichgewicht zurückgeben wird, bewillige ich Ihnen gern einige Wochen.“

Bomarus wienen erhellten sich nicht.

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit,“ sagte er, „aber es handelt sich bei mir um keine krankhafte Umwandlung. Was in mir ist, ist langsam geworden und gewachsen — die Gleichgültigkeit, die Abneigung gegen das Theater und jetzt der Abscheu. Das ist ein tiefes inneres Erlebnis, eine Wandlung, deren treibende Kräfte ich selbst nicht kenne, die ich still geschehen lassen muß. Und darum bitte ich Sie nochmals um meine Entlassung.“

„Unter keinen Umständen bekommen Sie die!“

„Dann empfehle ich mich.“ Der Schauspieler verbeugte sich.

„Wieder Bomarus, sprechen Sie mal mit dem Direktor —“

Bomarus erwiderte auf diese späte Bemerkung nichts, sondern entfernte sich mit gemessenen Schritten.

Kaum war der Direktor wieder allein, so griff er zum Tischtelefon und betief den Regisseur zu sich. Und als der im Dienst Thaliens ergraute Bühnenwart erschien, teilte er ihm den Inhalt der Unterredung mit. „Was machen wir da?“ fragte er sorgenvoll. „Ich bin überzeugt, daß wir den verdorbenen Menschen nicht mehr halten können, daß er uns davonlaufen wird.“

Der Regisseur gab die orakelhafte Antwort:

„Wenn nur Fräulein Klinglers Vater am Leben bliebe!“

„Was hat denn der mit dem Zustand unseres Bomarus zu schaffen?“

„O, sehr viel. Wie ich vermute, ist er an allem schuld. Auch daran, daß ebenso wie Bomarus Fräulein Klingler theatermüde geworden ist.“

Der Gedanke, daß seine jugendliche Heroine gleichfalls sahnenlützig werden könnte, brachte den Direktor ganz aus der Fassung.

„In den mein Theater ein Tollhaus geworden?“ witterte er.

„Aber der Vater! Was ist mit dem Vater?“

„Das ist ein Greis, mit dem es jeden Tag zu Ende sein kann. Und er würde ein schönes Gut hinterlassen und das würde unserem Fräulein Klingler zufließen. Diese Last wird ihr Herr Bomarus, der dem Fräulein Klingler schon immer sehr gewogen war, tragen helfen.“

„Und zu mir redete er in den höchsten Tönen von einem inneren Erlebnis und von einer Wandlung, gegen die er machtlos sei!“ entrüstete sich der Direktor. „Aber wir werden nie wieder eine Dame engagieren, die ein Gut erbt!“

„Die sind ja auch selten,“ entgegnete der Regisseur.

Es waren aber nur wenige Tage verstrichen, da mußte er dem Direktor melden, daß der alte Herr sich zu seinen Vätern versammelt habe.

„Nun werden uns die beiden verlassen, der Bomarus und die Klingler!“ höhnte der Direktor.

„Nein, wir werden sie beide behalten.“

„Wie das?“

Der Regisseur schmunzelte.

„Der Vater hat aus dem Gut eine Stiftung gemacht, weil

er mit dem Theaterleben nicht einverstanden war! Nun denken die beiden nicht mehr daran, kontraktbrüchig zu werden.“

Der Direktor tat einen Atemzug, als fielen ihm ein Stein vom Herzen.

„Bestellen Sie Bomarus, daß ich ihn sprechen möchte.“

Der Schauspieler ließ nicht lange auf sich warten.

„Ich hab' es mir überlegt, lieber Bomarus,“ redete ihn der Direktor an, „und bin anderer Sinnes geworden. Es wäre unecht von mir, wenn ich Ihrem Wunsch nicht nachsäme. Es ist mir ja sehr schmerzlich, daß aus Ihrer Liebe zur Kunst Ehz und Widerwille werden konnte, aber man muß sich den Tatsachen fügen. Sie sind frei!“

„Aber Herr Direktor! Diese Großmut!“ Herr Bomarus Stimme zitterte vor Rührung. „Nein, das kann ich nicht annehmen! Das darf ich nicht! Ich habe auch schon überlegt, ob es zu billigen sei, daß ich mich von Ihnen löse, der Sie mir

Fatale Aehnlichkeit

Klaus und Horst, zwei Brüder, sahen sich so ähnlich, daß es schon lächerlich war. Die Eltern konnten sie kaum unterscheiden, geschweige denn fremde Menschen. Einer war immer Ähnlicher als der andere. . . .

Sie fanden gut miteinander. Aber einmal kam es, daß sie sich trennen mußten. Horst hatte in einer anderen Stadt eine Stellung in Aussicht. Er reiste ab. Seine Tätigkeit, das viele Herumschmütern in allen Werken, strengte seine ohnehin schon recht kurzfristigen Augen mehr an, als es gut war. Jahre waren vergangen, ohne daß die Brüder sich wiedergelesen hatten. Da sah Horst eines Tages den Entschluß, doch einmal in die Heimat zu fahren. Er schrieb Klaus davon. Und sie verabredeten sich in der Vorhalle des Hotels „Großer Hof“.

Von der Bahn lief Horst, so schnell er konnte, die Strohen entlang, bog um diese und jene Ecke und kam endlich vor dem Portal des Hotels. Aufgeregt klopfte er über die Schwelle, und — siehe da — war das nicht Klaus? Da vorn, nur ein paar Schritte, und er ist bei ihm. . . .

Horst bereitete freudig die Arme aus, um den Bruder herzlich zu begrüßen. „Klaus, alter Junge, wie geht's, wie geht's?“ Und damit rannte er vorwärts. „Du, freust du dich denn gar nicht, daß ich da bin? Warum sagst du denn nichts?“ Atemholend hielt er inne. Von Klaus keine Spur — aber groß, strahlend, höhnlich lagte ihm ein tiefenhalter Spiegel entgegen, der seine etwas kleinlaut gewordene Freude, den verduhten Blick und die schlaff herabhängenden Arme in tröster Wirklichkeit zurückwarf. Horst verstand noch immer nicht. Aber die Menschen, die diese Szene mitangesehen hatten und nicht wußten, worum es sich handelte, pafften den armen Mann, schlepten ihn in ein Zimmer, legten ihn aufs Bett und machten abwechselnd kalte und warme Umschläge für seinen heißen Kopf bereit.

Krmer Heimgekehrter!

Geminderte Heiratsaussicht

Dies ist die herolische Geschichte der Demoselle Georgette Blondin, ihres Zeichens Hutmacherin in Paris. Ohne daß sie ihrerseits groß etwas dazu tat, hat ihr Schicksal doch mit einem Male die Stadt Paris so sehr ergriffen, daß alle Welt, zum Teil vielleicht mit einer Spur Ironie, meist aber doch mit Anerkennung von ihr spricht.

Es ist nun einmal das Geschick des Menschen, daß er alle Tage, unanhaftsam, unaussprechbar einer Beschäftigung obliegt, die in den verschiedensten Jahrgängen von unterschiedlichem Wert, von einem gewissen Zeitpunkt an aber immer unerkennlicher zu sein scheint. Diese Beschäftigung ist — nun, was wohl? — die Gesplogenheit, mit jedem Tag älter zu werden.

Sagen Sie nicht, das sei ein Gemeinplatz. Ein großer Teil aller Ereignisse, aller Komödien, Tragödien, Tragikomödien, die sich unter der Sonne abspielen, sind im wesentlichen auf diese Tatsache zurückzuführen, mit der noch niemand zu hundert Prozent fertig geworden ist.

In diesem Kampf hat sich jedenfalls Georgette, die Hutmacherin, tapfer und zu 99 Prozent siegreich geschlagen. Obwohl wohl. . . .

Es ist — dies kann nicht verberlicht werden — lange, lange her, daß sie vierzig Jahre alt war. Damals mußte sie diesem unvergänglichen Gedenktage einen herzlichen Freundesgruß!

Neben der Erinnerung behaupten aber die Sorgen der Gegenwart ihr Recht. Eine leise Sorge bedeutete ja auch die Kühle dieser kümmerlichen Hundstage: Ziel sie doch mitten in die Ernte. Für die der Bauer sich schöne warme Sonnentage wünscht. Wir alle hoffen von Herzen, daß der August seinem guten deutschen Namen Erntemond noch Ehre machen wird! Die heute beginnende Woche steht ja im Zeichen des zunehmenden Mondes — hoffen wir, daß er eine Reihe rechter sonniger Tage heraufführt, damit auch der Rest des sommerlichen Erntesegens in die Scheuern geborgen werden kann!

In der Stadt kommt man ja leichter über die kühlen Tage hinweg. Wer nicht zu Hause bleiben mag, der geht in die Cafés, und die Besitzer dieser Gasshöfen sind ihrerseits über die Augustkühle gar nicht böse. Wo gestern nur leere Stühle zu sehen waren, da drängt sich heute ein Schwarm von Gästen. Die kühlenden Getränke sind abgelaufen, die „Eisdiele“ verdröbt, dafür wird der duffig schwarze Trank wieder geschätzt, den wir im Kriege respektlos „Regerischweil“ nannten. Und auch die noch eben gähnenden Hallen der Kinos füllen sich. Die neue Kinosaifon — fast hätte ich geschrieben der Kinowinter 1935/36 — hat begonnen. Nur die Theater halten ihre Porten noch geschlossen und tun so, als ob es Sommer wäre. . . .

Ah, wenn sie doch recht hätten! Anfang August, das ist wirklich noch etwas früh für den Anbruch des Herbstes. August: das heißt in anderen Jahren: Hitze,

so viele Beweise Ihres Wohlwollens gegeben haben. Nein, ich wäre ja der schwärzeste Un dank in Person, wenn ich darauf eine andere Antwort hätte als die: Ich bleibe!“

„O, Sie sollten sich nicht unglücklich fühlen!“

„Fragen Sie doch nicht nach mir! Lassen Sie uns kein Wort mehr darüber verlieren, Herr Direktor.“

„Aber wie wollen Sie mit dem Abscheu in der Brust —“

„Ich werde ihn mannhaft bekämpfen. Und Sie wollten mir ja auch einen mehrwöchigen Urlaub bewilligen.“

„Das ist doch anders —“

„Ich nehme Ihr Anerbieten mit Dank an. Ferner appelliere ich wohl nicht vergeblich an Ihre Barmherzigkeit, wenn ich Sie bitte, mir einen bescheidenen Vorstoß zu gewähren.“

„Aber —“

„Herr Direktor, ich beabsichtige zu heiraten. Dazu brauchte ich das Geld. Fräulein Klingler, meine Braut. . .“

„Fräulein Klingler wollen Sie heiraten?“ Der Direktor hätte beinahe hinzugehört: „Auch jetzt noch?“ Er befaß sich aber und sagte mit aufrichtiger Anerkennung: „Sie sind doch ein Idealist, Bomarus! Das Geld bekommen Sie zur Hochzeit und den Urlaub bewillige ich Ihnen zur Hochzeitsreise.“

wohl den Entschluß gefaßt haben, ihrem kleinen Hutgeschäft auf die natürlichste Weise der Welt einen Chef zu geben. Aber auf sie bestand darauf, daß dieser Chef ein männlicher Chef sein mußte. Und hier lag der Haken der Geschichte. Denn es wollte sich augenscheinlich niemand finden, der ein Hutgeschäft heiraten wollte mit der obligatorischen Begabe der Hutmacherin. . . .

Es ist wohl möglich, daß Georgette in grauer Vorzeit vielleicht allerlei Chance verkannt hatte. Am Ende kam ihr diese Einsicht aber zu spät? Wie dem auch sei — nach den ersten Fehlschlägen warf die taplere Bierzigerin die Flinte noch lange nicht ins Korn. Im Gegenteil: nun begann, Jahr um Jahr, ein gewaltiger Kampf, bei dem sie nicht locker ließ. Ein Weltkrieg zog am Horizont vorüber, ein Friede brach später aus, aber die freitbare Hutmacherin führte immer weiter ihren privaten Kampf um die Stabilisierung ihres Lebens, bis vor wenigen Wochen. . . .

Da kam plötzlich aus einer Pariser Seitenstraße ein Zug des Weges gefahren und beschädigte sie, die gerade den Damm überqueren wollte, schwer im Gesicht und am Hals. Es war ihr gutes Recht, vor Gericht ihren Schadenersatzanspruch zu verfolgen. Das tat sie auch — und wie sie das tat! Sie klagte um 15 000 Franken Schadenersatz, da durch diesen Unfall ihre Heiratsabsichten beträchtlich herabgemindert worden wären. . . .

Der Richter war ein freundlicher Mann. Er unterließ es, sie nach ihrem genauen Alter zu fragen. Aber die Bosheit, die er dann doch, ganz gegen seinen Willen, aussprach, indem er sagte: „Aber, Angeklagter, man führt doch eine alte Dame nicht so einfach über den Haufen!“ — diese Bosheit hat Georgette ihm doch sehr schwer übergenommen.

Wrangel kritisiert

Bei den Randoern, die der alte Wrangel abnahm, war seine Kritik überaus gefürchtet, denn der Feldmarschall konnte mitunter sehr grob werden. Einmal hatte wieder alles nicht geklappt, und ätternnd erwartete man ein Donnerwetter. Aber — der Alte lächelte freundlich, als er sich verabschiedete. „Meine Herren“, sagte er, „ich habe mir sehr lustig, Ihnen allen so wohl zu sehen. Det is aber auch bei einzige, worüber ich mir lustig habe. Wahrsheit!“

„Patient, dem bei einem Autounfall die Hand verletzt wurde: „Werde ich, wenn die Hand wieder gesund ist, Klavier spielen können, Herr Doktor?“

Arzt: „Sicher! Verlassen Sie sich darauf!“

Patient: „Oh, Sie sind wirklich ein Wunderdoktor!“

Arzt geschmeichelt: „Na, na, halb so wild!“

Patient: „Doch, doch! Früher konnte ich gar nicht Klavier spielen.“

„Ich habe eine Rechnung. Ist Ihr Gemahl zu Hause?“

„Nein, verreist!“

„Ich wollte sie schon gestern bezahlen.“

„Einen Augenblick, er kommt sofort!“

Sundstage, tropisches Zwischenspiel. Aber noch brauchen wir nicht alle Hoffnung aufzugeben. An diesem 1. August, da wir dies schreiben, lugt eben zum ersten Male seit Tagen die Sonne hervor. Besinnen Sie sich, Herr August! Machen Sie Ihrem alten Rufe mehr Ehre als bisher!

Am schönsten haben es an kühlen Augusttagen die Damen. Ihnen kommt das kalte Wetter gerade recht. Das ist ein Grund, die Pelze aus dem Wollensschrank zu holen und zu zeigen, daß man auch einen Silberfuchs hat. . . . So ein Fuchs um die Schultern hebt die ganze Persönlichkeit. Der Fuchs ist ein kluges Tier, und man soll keine Gelegenheit veräumen zu zeigen, daß man Klugheit besitzt. . . .

Im übrigen haben die Damen jetzt schwer zu tun. Die Saison-Schluss-Verkäufe machen ihnen zu schaffen. Man muß sich beeilen, wenn man das Rechte finden will. Erfreulich an diesen Verkäufen ist, daß sie in der Aufmachung begerter, weniger marktschreierisch sind als früher. Die große Schlacht der Hausfrauen bleiben sie trotzdem. Und wenn es draußen auch sehr wenig sommerlich aussieht — man legt sich doch noch Sommerfäden zu. Denn nicht nur die Landwirtschaft hofft auf Wiederkehr des sonnigen Wetters. . . .

Zuletzt darf man freilich auch nicht vom Ausverkauf erwarten. So wie jene Dame, die im Saisonschluss-Verkauf fragte: „Wo sind denn die Wollfäden?“

„Wollfäden?“ fragte der Verkäufer. „Wollfäden gehören nicht zum Saisonschluss-Verkauf. Denn die Saison für Wollfäden schließt ja nicht — die hat in diesen Tagen eben erst begonnen!“

lebte, wird ihn sein Leben lang nicht vergessen. Strahlende Sonnentage, durchzittert von unsagbarer Begeisterung. Gewaltig die Kolonnen der in Feldgrau marschierenden Soldaten — es war das erste Mal, daß Feldgrau in solchen Massen sich zeigte und die bunten Uniformen von einst verschlang. Der Schmerz des Abschieds wurde überflutet von der hohen Woge waterländischer Begeisterung. Der „Geist des 4. August 1914“ ist seitdem viel zitiert worden. Noch im Kriege selbst, als sich die erste Begeisterung unter dem Druck des blutigen Erlebens gewandelt hatte. Und mit schmerzlichem Erinnern in den traurigen Jahren der Nachkriegszeit. . . .

21 Jahre ist das her! Wo sind die Jahre geblieben? Wer damals jung war, fühlt beim Betrachten der langen Zeitspanne, die seitdem hingegangen ist, doch ein leichtes Kröpfeln, mag er auch sonst für die Unbilden kühler Tage unempfänglich sein. 21 Jahre! Eine ganze Generation ist seitdem herangewachsen, die den Krieg nur vom Hörensagen kennt. Uns Aelteren aber ist es, als wäre das alles erst vorgestern geschehen, nicht vor 21 Jahren. Als wäre uns allen das noch ganz nahe. . . .

So wie man das gewaltige Massiv des Wettersteins, das mit der Zugspitze imposant über der bayrischen Bodenebene emporragt, noch lange, lange sieht, wenn man schon vor Stunden von den in schönen Ferientagen lieb gewordenen Bergen Abschied genommen hat und nun mit dem Zuge gen Norden entflieht — so sieht das übertragende Erleben jener ersten Kriegstage vor unserer Seele, mag inzwischen noch so lange Zeit verstrichen sein. . . .

Eine Minute des Gedenkens für alle, mit denen wir damals diese große Zeit erlebten! Viele von ihnen sind tot, die andern in der Welt verstreut. Ihnen allen an

diesem unvergänglichen Gedenktage einen herzlichen Freundesgruß!

Neben der Erinnerung behaupten aber die Sorgen der Gegenwart ihr Recht. Eine leise Sorge bedeutete ja auch die Kühle dieser kümmerlichen Hundstage: Ziel sie doch mitten in die Ernte. Für die der Bauer sich schöne warme Sonnentage wünscht. Wir alle hoffen von Herzen, daß der August seinem guten deutschen Namen Erntemond noch Ehre machen wird! Die heute beginnende Woche steht ja im Zeichen des zunehmenden Mondes — hoffen wir, daß er eine Reihe rechter sonniger Tage heraufführt, damit auch der Rest des sommerlichen Erntesegens in die Scheuern geborgen werden kann!

In der Stadt kommt man ja leichter über die kühlen Tage hinweg. Wer nicht zu Hause bleiben mag, der geht in die Cafés, und die Besitzer dieser Gasshöfen sind ihrerseits über die Augustkühle gar nicht böse. Wo gestern nur leere Stühle zu sehen waren, da drängt sich heute ein Schwarm von Gästen. Die kühlenden Getränke sind abgelaufen, die „Eisdiele“ verdröbt, dafür wird der duffig schwarze Trank wieder geschätzt, den wir im Kriege respektlos „Regerischweil“ nannten. Und auch die noch eben gähnenden Hallen der Kinos füllen sich. Die neue Kinosaifon — fast hätte ich geschrieben der Kinowinter 1935/36 — hat begonnen. Nur die Theater halten ihre Porten noch geschlossen und tun so, als ob es Sommer wäre. . . .

Ah, wenn sie doch recht hätten! Anfang August, das ist wirklich noch etwas früh für den Anbruch des Herbstes. August: das heißt in anderen Jahren: Hitze,

Zwischenb. Briefchen über Strat gezogen, ausgeschnitten und bilden namentlich im Uebersicht eine sehr bequeme Uebersicht. In

So auf des Wollfuch legen, daß sie mit Sängerschaft zeigen, „Schiffchen“ des Gebebes

Ka

Berechtigt

10. Fortsetzung.

Ich hätte
par. arbeitete
beinernen Da
oder viermal
mit peinlich
Ich ließ sie
beobachten
Stimme.

Ich hielt
ist! R
"Was ja
ich aus große
"Sehen?
"Wie?
"Sie soll
Da ich ja
rung lächerl
äußert beun
Stun gi
Diese ne
gendor. Ich
Stuhl der
näher heran
Wiene anno
durchaus nie
lagen hätte.
und sagte de
"Ibidot,
"Ich wu
ich glaube,
ein Regenb
"Gnadi
Gedanken?
kommen.
Als mi
lab, erstrah
Richtig, fo
mir mit de
laß schloß
ich konnte,
dachte ich m
Es war ein
Donna
mich zu be
wenn ich
Lebensgei
dann die
atmen kon
Dame zu
gegen ein
ein.

Ich
Bermellen
Mi

6.00
Das ewig
der 33;
11.00 Zum
Segelflug
Präsident
Staatsfest
Siele, P
National
Wäertlich
Mit dem
konstert;
und Täu
Ester: 1
Dpre in
Kochricht

5.50
6.30 Früh
makt; 5
Wirtlich
zidem te
ten und
und We
deutsche
nachricht

12.00
bis Drei
gar; 16
tagelohn
Wer ni
Wollman
Schatten
tag; 2
funt; 2
zur au

12.00
tagelohn
müdel
terbur
Wagn
brigt
Wadr
Wut;
rapae
und

Zorfsicht bei Pilzen! / typische Merkmale der bekanntesten Arten

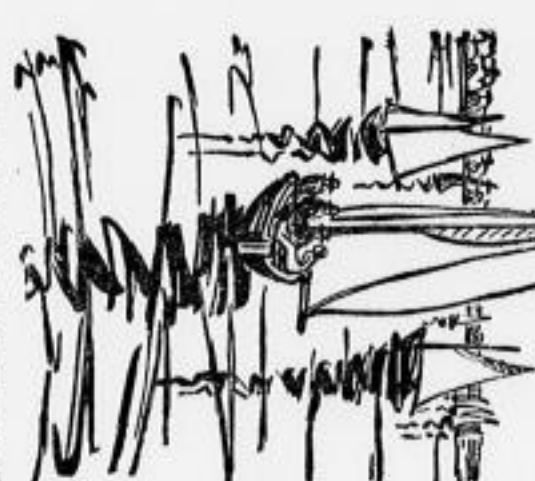
Es ist eine eigenartige Erscheinung in der Natur, die oft von traurigen Folgen begleitet sein kann, doch unter h e r e n E p e l l e i g e s t i l l i g e D a p e l g a n g e r haben. Mit dem alten Aberglauben, daß ein giftiger Pilz, wenn man ihn in den Mund nimmt, ein Giftgeißel über sich selbst erhebt, so ist es in der Natur einmal wieder geschehen. Die Pilze, welche die Menschen vergiften, sind ganz ungenügend, eine tödliche Sterblichkeit zu verursachen. Es gibt nur ein Mittel, sich vor Sterblichkeit zu schützen, und das ist die richtige Kenntnis der Pilze.

Der Giftige genau hubiert und die fernen Giftigen eigenüm. Hier die typische Merkmale der bekanntesten Arten. Der Giftige genau hubiert und die fernen Giftigen eigenüm. Hier die typische Merkmale der bekanntesten Arten. Der Giftige genau hubiert und die fernen Giftigen eigenüm. Hier die typische Merkmale der bekanntesten Arten.

Der Giftige genau hubiert und die fernen Giftigen eigenüm. Hier die typische Merkmale der bekanntesten Arten. Der Giftige genau hubiert und die fernen Giftigen eigenüm. Hier die typische Merkmale der bekanntesten Arten.

Wichtig für die Blumenfreundin!

Einmal, glänzend, tritt — aber richtig!... Die Blumenfreundin! Einmal, glänzend, tritt — aber richtig!... Die Blumenfreundin! Einmal, glänzend, tritt — aber richtig!... Die Blumenfreundin!



In Erwartung der Briefe
E. Entenberg
(Dalle-27)

Zieligkeit des Menschen und Stillsitzen beobachtet der Natur, die... In Erwartung der Briefe... Zieligkeit des Menschen und Stillsitzen beobachtet der Natur, die...

Der Arzt spricht Etwas über „Sonnenbrand“

Die Giftstoffe des Sonnenbrandes sind zu allen Zeiten von den Menschen hochgeschätzt worden. Gernert sei erinnert an das Erdgitterwort: „So die Sonne starrt, so kommt der Arzt nicht hin.“

Sonnenbrand ist eine unangenehme Erscheinung des Sonnenlichtes, die eine entzündliche Reaktion im Organismus hervorruft. Sie ist durch die Wirkung der ultravioletten Strahlung bedingt. Die Symptome sind Rötung, Schwellung und Schmerzen der betroffenen Stellen.

Die Behandlung des Sonnenbrandes besteht in der Abkühlung der betroffenen Stellen und der Einnahme von Schmerzmitteln. In schweren Fällen ist eine ärztliche Behandlung erforderlich.

Die Vorbeugung des Sonnenbrandes besteht in der Verwendung von Sonnencreme und dem Tragen von Sonnenbrillen. Es ist auch wichtig, sich in der Sonne nicht zu lange aufzuhalten.

Die Sonne ist eine wichtige Energiequelle für die Erde. Sie liefert die Wärme und das Licht, die für das Leben notwendig sind. Die Sonnenenergie wird durch Photosynthese in Pflanzen in Nahrung umgewandelt.

Deutsche Leichtathletikämpfe in Berlin

Am Sonnabend und Sonntag Titelfämpfe der Leichtathleten

Am Wochenende finden auf dem Sportplatz des SC Charlottenburg in Berlin-Görlitz zum 45. Male die Titelfämpfe der deutschen Leichtathleten statt. Überall werden Sachsen mit in den großen Kämpfen stehen. Vier davon — Long, Weismann, Art. Krauß und Art. Krüger — sogar als Titelverteidiger, andere mit nicht minder guten Aussichten auf Erlangung eines Meistertitels. Zwei Sachsen stehen in den beiden Kurzstrecken über 100 und 200 Meter, von denen sich aber nur Friedrich Dreschner über 100 Meter mit in die Entscheidung wird durchkämpfen können. Da freilich wird auch er gegen Leute wie den Titelverteidiger Vorhieser, der trotz seiner 30 Jahre wieder blendend in Schwung ist, Hornberger und den Weltsprunghordmann Reichum keine Aussichten mehr haben. Aber schon ein Sieg über den Mannheimer Redermann, den Studentenmeister Bogelmann und Buthpeiper wäre für Friedrich ein schöner Erfolg, der ihm Anschluss an die erste deutsche Klasse sichern würde. Dieses Stärke sind die 200 Meter, in denen man allgemein Hornberger als Favorit auf den Schild erhebt, dem vielleicht Schein und Gilmmeister am ehesten gefährlich werden könnten. Allen voran muß für die 400 Meter der Berliner Hamann genannt werden, gegen den selbst der Vorjahressieger Wegner sowie Volgt-Verlin in bester Verfassung nichts werden ausrichten können. Für die beiden Sachsen Schnell-Reichsamer und Friedrich-Dreschner SE sowie für den ehemaligen Chemnitzer Maerten wird es in dieser ansehnlichen Gesellschaft sehr schwer werden, bis in den Endkampf vorzustoßen. Dafür hat aber Sachsen in den 800 Metern ein erstes Eisen im Feuer. Der Dreschner Soldat Sargb scheint die Folgen seiner Verletzung, die ihn noch in der Juniorenmeisterschaft sehr behinderte, schnell überstanden zu haben, und muß neben dem Studentenweltmeister Pfeiffer und Dicker-Köln mit in erste Linie gestellt werden. Diese drei sollten den Sieg unter sich teilen. Ein Kampf auf 1000 Metern wird es über 1500 Meter geben, wo mit Tempert und Völkner d. Jüngere Altmeister Schaumburg hart bedrängen wird. Von den Sachsen darf man den Leipziger Knäufel-Reichsamer mit in vorderster Linie erwarten, während Müller wohl nicht spurtstark genug ist. Zwei Dreschner — Gebhardt-TC und Krahl-Dreschner — werden über 3000 Meter den Kampf mit Meister Spring aufnehmen. Wir glauben nicht, daß sie bei der großen Zahl guter Käufer, die sich im Laufe des Jahres auf der 3000-Meter-Strecke vorstellten haben, mit vorn zu finden sein werden. Auch über 10000 Meter, wo Spring seine zweite Vorjahressiege mit Erfolg verteidigen sollte, haben die Sachsen wohl höchstens Gelegenheiten zu persönlichen Bestleistungen. Schulze-Weipitz, Böhner-Chemnitz, Richter-Toppfischerdorf heißt hier das grünliche Aufgebot. Darinnen sieht es im Marathonlauf um die Aussichten der Sachsen nicht schlecht aus. Die beiden Müllers von WPD Dresden, sowie Dehany-Poll Dresden lagen schon im Vorjahr in Nürnberg nicht schlecht im Rennen und haben mittlerweile noch dazugelernt. Eher als ein Einzelerfolg eines der Genannten sollte die Erlangung der Mannschaftsmeisterschaft durch WPD Dresden im Bereich der Möglichkeit liegen. Von den sächsischen Säufern ist wohl keiner gut genug, um einen Schnitt, einen Reisel oder Sämel zu schlagen. Prehn-Dreschner SE und der Leipziger Schulze werden unsere Farben am besten vertreten. In den Hindernisrennen haben Wegener und — da dieser nur eine Strecke bestreiten kann — über 400 Meter Scheele obenan. Endlich schickt für die 110 Meter den frischgebackenen Juniorenmeister Tude-TC Weipitz in den Kampf, der vielleicht den Endlauf erreichen kann. Das 3000 Meter Hindernislaufen, das neu im Meisterschaftsprogramm steht, hat in Holtz-

Hamburg seinen ersten Siegenwärtler. Proger-Zwickau bewirbt sich mit um diese Meisterschaft. Zweifelsfrei scheint, ob Long seine Weltsprunghordmannschaft wird mit Erfolg verteidigen können. Reichum hat sich zuletzt stets als einwandfrei besser erwiesen. Der Leipziger scheint aber dafür etwas anderes im Schilde zu führen. Bei den Sachsenmeisterschaften erschien er erstmals als Dreifachspringer und hatte dabei gleich einen Riesenerfolg. Nur acht Zentimeter hinter dem anderen aussichtsreichen Sachsen Drechsel-Thalheim, der die deutsche Jahresbestleistung hält, erreichte der Leipziger den zweiten Platz. Vielleicht wird der sprunghaftige Long Dreifachspringermeister. Drechsel oder Joch-Reichsamer werden seine schwersten Gegner sein. Vier Mann können im Stabhochsprung über die für deutsche Verhältnisse geradezu „amerikanische“ Höhe von 4 Metern kommen. Das sind Müller, Vorjahressieger Wegner, Schulz und Hartmann-Dreslau. Unter diesen steht der Sieger. Im Hochsprung werden sich Weinhö-Röll, Martens-Kiel und Gehmert-Verlin erneut in die Höhe treiben. Vielleicht gelingt diesmal der sehnlich erwartete Zwei-Meter-Sprung. Vornhöf-Kimbach als einziger Sachse sollte auf einem der nächsten Plätze enden. Schwächer als sonst ist Sachsen in den Wägen vertreten. Weismann muß schon einen sehr guten Tag haben, wenn er seinen Titel gegen den Berliner Speerwerfer Stöck erfolgreich verteidigen will. Niemeyer-Dresden wird im Sommerwerfen auch nicht wieder so leicht in die Entscheidung kommen, denn hier sind die Anforderungen mächtig gestiegen. Zwischen Geiger, Wösch und Vörring sollte die Entscheidung liegen. Einen Kampf wie nie zuvor wird es im Diskuswerfen geben, wo sich Wilmmeister Steverl, der sich auf diese Übung spezialisiert, gegen Schröder, den Weltreihordmann aus Magdeburg, und Lampert seiner Haut wehren muß. Im Ringstoßen wieder hat der alte Meister nichts zu fürchten. In Wölke wird so leicht niemand herankommen. Weiß von den Weltbesten der Männer noch der Jochkampf, in dem erstmals der Berliner Stöck erscheint, während Weltreihordmann Steverl nicht dabei ist. Man muß den Berliner schon für gut genug halten, um gegen Eberle und Guber zu bestehen.

Bei den Frauen genießt Käthe Krauß-Dresden nach wie vor das Vertrauen aller. In erster Linie wird sie sich diesmal noch Art. Tollinger erwehren müssen. Ueber 80 Meter Hürden scheint die Weltreihordlerin Frau Engelhard nicht ganz auf dem Posten zu sein. Art. Elger-Magdeburg und Spitzweck-München werden das Ende unter sich ausmachen. Ob es für die Speerwerferin Art. Krüger-Dresden hier zum Endlauf langt? Unschlagbar scheint Art. Kamm-Kiel im Hochsprung zu sein. Art. Preusche und Art. Bock (beide Dresden) haben immerhin Wägenansichten. Gerade zur rechten Zeit scheint Art. Krüger wieder in Form gekommen zu sein, so daß man ihr einen nennenswerten Sieg in der Sommerwerferschaft über Meißner-Franfurt und Braunmüller-Verlin schon zutrauen kann. Um Klassen besser als alle ihre Gegnerinnen ist die Diskuswerferin Bauer-meyer-München, die kürzlich die Schwabe bereits über 48 Meter bestärkte. Für Art. Krauß und Art. Künze wird es sicher für Plätze reichen.

Sachsens Schwimmer in Glauchau

Eine Woche vor der großen Prüfung der deutschen Schwimmer auf den Welterschiffen in der Seehafenstadt Mauen treffen sich die Besten aus den vier sächsischen Bezirken in Glauchau.

auch am Kirow-Tor festgelegt. Man nimmt an, daß die Ursache in der Unterspülung durch Regenflüsse zu suchen ist. Bei der Bevölkerung hat dieses Ereignis einiges Aufsehen hervorgerufen. Man ist u. a. der Ansicht, daß die plötzlichen Straßenkürzungen auf unzufriedenheitsvolle Aufschauarbeiten beim Bau der Moskauer Untergrundbahn zurückzuführen sind, aber auch der Sowjetkammer hat neuen Stoff gefunden. Gegenüber dem „Ochotnyj Riad“ befindet sich nämlich das Gewerkschaftshaus, in dem zur Zeit der 7. Kongress der Kommunistischen Internationale tagt. „Der Kommunismuskongress hat schon in den ersten Tagen das Weltall erschütter“ und „Die Erde tut sich auf, um die Komintern zu verschlingen“ lauten die Witze.

Waldbären in der Eifel.

Vor einigen Jahren wurden in den Eifelwäldern einige junge Waldbären ausgeführt, nachdem ein Unfall den Anlaß zu dieser Verdrückung des Wildbestandes der Eifelgauen gegeben hatte: Zwei dieser Tiere waren aus einer Farm in der Eifel ausgebrochen. Jagdfreunde hatten, nachdem festgestellt, daß die Tiere sich sehr schnell an die veränderten Verhältnisse in der freien Wildbahn gewöhnt hatten, einige weitere junge Waldbären aus. Wie wir nunmehr aus Jägerreisen erfahren, haben sich die Tiere nicht nur an die Nahrungs- und Klimaverhältnisse der Eifel gewöhnt, sondern sich darüber hinaus in erheblichem Maße vermehrt. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß in den Jagdrevieren im Ahrenbündungsgebiet heute bereits eine stattliche Anzahl Waldbären den Wildbestand vergrößert.

Der nachlaufende Hund

Ein Mädchen sah ich mit dem Hade aus dem Dorfe in die nahe Stadt fahren. Ein großer, schwarzer Rottweiler lief hinter ihr her. Mit herabhängender Zunge. Im ersten Augenblick wollte ich mir sagen: So eine Tierquälerei! Warum schickt sie das Tier nicht zurück?

Nach einer Stunde sah ich im Gasthausgarten unter schattigen Bäumen bei geruchloser Luft. Da kam das Mädchen mit dem abgehängten Hund zurück. Des Wirtes Tochter. Ich konnte mich nicht enthalten, sie zu fragen, warum sie den Hund mit zur Stadt genommen. Da bekam ich zur Antwort: Er will es ja. Sonst geht er nicht vom Hause weg. Aber sobald ich aufs Rad setze, ist er zur Stelle, um mitzulaufen. Ganz gleich, ob im Sommer oder im Winter. In der ersten Zeit haben wir ihn angehängt. Aber da hat er entweder Stundenlang jämmerlich gehult oder er hat sich losgerissen. Beim Einhauf in der Stadt wartet er vor der Tür. Dann trotzt er wieder zurück mit mir.

Ein schöner Beweis der Anhänglichkeit, sagte ich mir nun. Aber dann besiel mich noch ein anderer Gedanke. Handeln wir Menschen nicht oft genau so? Laufen wir nicht auch manchmal ganz unnötig einer Sache nach, daß uns gewissermaßen die Zunge heraushängt, nur weil wir glauben, daß es notwendig sei? Und es ist gar nicht nötig.

Und noch viel öfter tun wir das gegenüber dem, was wir Schicksal nennen. Gerade in dieser Hinsicht sind wir häufig die Verhehlen, ohne daß es erforderlich ist. Gerade in dieser Hinsicht laufen wir oft mit herabhängender Zunge einer Sache nach, die sich vor uns her fährt, die wir nie erreichen können und mit der gleichen Schritt zu halten unmöglich ist. Aber wir sind wohl nie zu belehren, so viel uns auch das Leben Lehren geben mag.

Merkwürdigkeiten

Ein Märchen wird Wirklichkeit.

Die französischen Wälder berichten über eine Heirat, die in diesen Tagen in Marcellie stattgefunden hat und deren Begleitumstände einem Märchen entnommen sein könnten. Der Fährer Andes und die Hausgehilfin Madeleine liebten sich seit langem und ihre Heirat wäre unter normalen Umständen keine Sensation gewesen. Madeleine stand viele Jahre im Dienst einer alten kränklichen Tante, die wegen ihrer Schrüffigkeit wenig beliebt, wegen ihres Reichtums jedoch umso mehr begehrt war. Sie war sich über die Gefühle der lieben Verwandten natürlich nicht im unklaren und hatte immer ihre Freude daran, wenn sie jeglichen Besuch von der robusten Madeleine hinausbelordern lassen konnte. Die Gefährlichkeit und Energie, mit der sich Madeleine dieser Aufgabe stets entledigte, freute die alte Dame, und als sie eines Tages farb, hinterließ sie ein Testament, in dem sie Madeleine zur Alleinerbin ihres Vermögens einsetzte. Mit einem Schlag war die kleine Hausgehilfin zur Beherrscherin einer prächtigen Villa und einer Luxusmouline geworden.

Sie verlor aber keineswegs dadurch das Gleichgewicht und wußte sich der neuen Situation anzupassen, nur ihr kleiner Fährer bereite ihrummer. War es bisher die Armut der beiden, die die Heirat verzögert hatte, so ließ sich der arme Fährer jetzt an dem Reichtum seiner Braut. Aber das Glück kennt keine Hindernisse. Der Fährer hatte sich ein Los gekauft, und es gelang ihm das Unlaubliche: der Haupttreffer fiel auf seine Nummer. Er war plötzlich so reich geworden, daß er mehrere Villen und ein halbes Dutzend schöner Autos kaufen konnte. Erst jetzt war die Grundlage für den Aufbau des Lebensglücks vorhanden, das nun in der feierlichen Hochzeit seine Krönung fand.

Mit Vollampf in die Ehe.

Seelente haben, wenn die Berufspflichten rufen, nicht viel Zeit zum Heiraten. Daß man eine Hochzeit auch ganz schnell erledigen kann, wenn das Schiff gerade einmal im Hafen vor Anker liegt, bewiesen zwei Steuerleute des norwegischen Postschiffes „Anna Sofie“. Vor einigen Tagen ging die „Anna Sofie“ in dem kleinen Hafen von Haugeund an der Nordwestküste von Norwegen vor Anker, und zwar mitten in der Nacht für etwa zwei Stunden. Die beiden Steuerleute gingen an Land, begaben sich auf schnellstem Wege zu der kleinen Kirche des Ortes, wo sie bereits ihre Bräute voranden, und ließen sich von dem Pfarrer des Ortes, den man rechtzeitig von der Hochzeit in Kenntnis gesetzt hatte, trauen. Dann nahmen sie beide ihre Bräute mit an Bord der „Anna Sofie“, und die Hochzeit fand mit einer kleinen Feier in der Kapitänskabine ihren Abschluß, an der nur die beiden Paare und der Kapitän teilnahmen. Kurz vor 5,30 Uhr stach das Schiff wieder in See, nachdem es um 3 Uhr Anker geworfen hatte. Das nennt man mit Vollampf in den Hafen der Ehe einlaufen...

Die Erde tut sich auf..

Die sowjetamtliche Nachrichtenagentur teilt mit, daß sich in einigen Stadtbezirken Moskau aus bisher ungeklärter Ursache die Straßendecke um ein beträchtliches gesenkt hat. An der Straßenfront des „Ochotnyj Riad“ im Zentrum der Stadt gab ganz plötzlich die Erdoberfläche nach, und in mehreren Stellen sackte der Asphalt ab, wobei das Straßengestänge aufgerissen wurde. Die gleichen Straßenschädigungen wurden u. a.

Kleider in verschiedenen Stoff- und Macharten Stück	1.95
Kleider aus bedrucktem Matcrépe, hübsche Druckmuster Stück	8.90
Extra weit Frauenkleider aus bedrucktem Selina Größen 48-52 Stück	5.90
Extra weit Hüfthalter „Triumph“ lange Form mit Schließe und Rückenschnürung, für starke Damen Stück	3.25
Extra weit Wickelschürze aus einfarbig Zefir mit 1/4 Arm u. buntem aufgestepptem Revers Gr. 50-52	2.95
Jumperschürzen zum Aussuchen in verschiedenen Macharten und Stoffen	Stück 0.50 0.95 1.45
Ein Posten Modewaren Bubikragen mit und ohne Schleife, Einsteckkragen, Schalkragen mit Knopfverzierung	zum Aussuchen Serie I 25, Serie II 35, Serie III 48,
Trägerhemden f. Damen, solider Wäschestoff m. großem Stickereimotiv od. Klöppeleinsatz	1.08
Nachthemden für Damen, aus Hemdentuch, m. Klöppel-Ein- u. Ansatz od. Buntbesatz Stück	1.45
Damen-Taschentücher rein Mako, mit verschiedenfarbigen Kanten Stück	0.12
Sportthemden mit festem Stäbchenkragen, blau od. beigefarbig Stück	2.45
Oberhemden mit losem Stäbchenkragen, in hübschen Streifenmustern Stück	3.85
Damen-Strümpfe Mako mit Doppelsohle, in praktischen Farben Paar	0.48
Damen-Strümpfe Mattkunstseide mit Florsohle oder Kunstseide plattiert mit Florfuß Paar	0.88
Damen-Spangenschuhe unsortiert, Größe 38-41 in Lack, braun oder schwarz mit weiß Jedes Paar	2.95
Damen-Opanken in braun, grau oder weiß Leder, Größe 36-42 Jedes Paar	2.95
Kinder-Spangenschuhe braun Box calf, oder Breitspangenschuhe, grau Rauhleder, Größe 27-35	2.95



Nummer
Wenigster
Reaktion: De
Gelehrte, 4
Berling 23. un
Vollst: R.
Die
a beff
W ö l k e r
a n n e h
selbstverf
tember u
Abgejünie
eine e n
fällt.
Die
n i e r m
drei Tag
Wiltäri
Ch
Zu
gerichl
zufolge
De
36jährig
zum We
falls m
angeh
Thiele
aus Str
Ehrent
Josef
Künz
haus,
verurte
D
fanat
Leitung
dem B
die St
mit al
sehen.
reie W
Anweil
von et
Zeit, l
bauar
getre
104
acht,
geogr
1933 a
3
geogr
men.
— O
güter
zu la
antli
piat
hünd
heiter
in re
ortun
Bkth
nicht
wor
und
heilj
verip
ger
die